

Bericht Teil B

Oberbodenabtrag

Wels Rainerstraße

Maßnahmennummer: 51242.18.02 Maßnahmenbezeichnung: OB Wels Rainerstraße Geschäftszahl: BDA-60093.obj/0001-ARCHÄO/2018 Ort der Maßnahme Rainerstraße 1, 4600 Wels Flur/Adresse: Wels Katastralgemeinde: Ortsgemeinde: Wels Grundstücksnummern: 813/2 Einlagezahl: 2621 Politischer Bezirk/ Wels Verwaltungsbezirk: Bundesland: Oberösterreich Durchführungszeitraum der Maßnahme: 11.06.2018 - 18.06.2018Grundstückseigentümer: Rainerstraße 1 Projekt GmbH, Kaiser-Josef-Platz 33, Wels 4600 Bewilligungsinhaber: Mag. Alexander Stagl, Belvederegasse 41, 1040 Wien Auftraggeber: Andreas Hüthmayr Geschäftsführer IMMOTREUHAND Immobilienberatung u. -vermittlung GesmbH Kaiser-Josef-Platz 33/1/1, 4600 Wels AutorIn: Mag. Alexander Stagl Co-AutorIn: Josef Obojes Mag. Gudrun Bajc

Derzeit bei: Novetus GmbH, Belvederegasse 41, 1040 Wien

Fundverbleib:

Inhaltsverzeichnis

I.	Ausgangslage	2
II.	technische Daten	4
III.	Ablauf	5
IV.	Befundbeschreibung/ Katalog	6
I.	Schnitt 1	6
II.	Schnitt 2	12
III.	Schnitt 3	14
IV.	Schnitt 4	20
V.	Schnitt 5	26
VI.	Schnitt 6	31
V.	Funde	36
VI.	Zusammenfassung	39
	Anhang	
	Pläne	

I. Ausgangslage

Das betroffene Grundstück soll entwickelt werden. Dazu wurde das Bestandshaus bauseits abgerissen und es sind, in weiterer Folge, Eingriffe in das Erdreich geplant. Da das Grundstück im Bereich des römerzeitlichen Municipiums Ovilava liegt, sind archäologische Maßnahmen notwendig.



Abb. 1: Katastralgemeinde Wels mit Maßnahmenort.

Mit MNr.: 51242.17.01 wurde ua. auf dem betroffenen Grundstück eine Sondage angelegt in der eine antike Mauer zu Tage trat.

Ziel dieser Untersuchung ist es festzustellen, ob sich die archäologischen Befunde über das gesamte Grundstück erstrecken und in welchem Ausmaß diese vorhanden sind.

Hierfür werden in regelmäßigen Abständen sechs Suchschnitte angelegt, die mittels maschinellen Einsatzes durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für weitere Entscheidungen dienen.

Gemäß §1 Denkmalschutzgesetz (DMSG) findet dieses Anwendung auf von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überreste und

Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlicher oder sonstiger kultureller Bedeutung ("Denkmale"), wenn ihre Erhaltung dieser Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen ist.

Gemäß §11 DMSG darf die Nachforschung durch Veränderung der Erdoberfläche zum Zwecke der Untersuchung beweglicher und unbeweglicher Denkmale nur mit Bewilligung des Bundesdenkmalamtes (BDA) vorgenommen werden. Eine solche liegt mit oa. GZ vor.

Eine archäologische Stratifikation besteht aus stratigrafischen Einheiten (SE), Interfaces (IF) und deren Beziehung zueinander. Bei dieser Maßnahme wurden nach den Richtlinien des BDA die einzelnen SE eingemessen, dokumentiert und fotografiert. Sollte sich ein Ereignishorizont (IF) ergeben wird dieser dokumentiert, fotografiert und vermessen. Archäologische Funde werden, soweit möglich, den einzelnen SE zugeordnet und nach den Richtlinien zur Fundbehandlung des BDA bearbeitet.

II. technische Daten

Verwendete technische Geräte

Digitaler Tachymeter der Firma Leica, Typ TCR 403 Digitaler Fotoapparat der Firma Nikon, Typ D5000 DSLR, 12 Megapixel GPS-Rover Trimbel 5800

Verwendete Software

TachyCAD
AutoCAD 2012
Microsoft Word 2016
Microsoft Excel 2016
PDF995
QGIS 2.14.6

III. Ablauf

Das Bestandshaus wurde vor Untersuchungsbeginn bauseits abgetragen. Einige Restmauern stützen noch die bestehende, ca. 4m hohe, Grundstücksmauer. Die Baustellenabsicherung zum Gehsteig der Rainerstraße wurde mit Absperrgittern bauseits abgesichert.

Die Schnitte wurden mittels 8t- Bagger mit Böschungslöffel angelegt.



Abb. 2: Beginn der Grabungstätigkeiten.

Maschinell abgetieft wurde bis erste Zeichen von möglichen stratigraphischen Einheiten zu Tage traten. Diese wurden händisch freigelegt, fotographisch dokumentiert, beschrieben und vermessen. Eine Ausgrabung der SE war in dieser Maßnahme nicht vorgesehen und wurde auch nicht durchgeführt. Die Funde wurden nach den Richtlinien für konservatorische Maßnahmen behandelt und schnellstmöglich der Restauration zugeführt.



Abb. 3: Schnitt- Übersicht.

Die Feldarbeiten nahmen den Zeitrahmen vom 11.06.2018 bis 18.06.2018 in Anspruch. Es wurden 48 stratigraphische Einheiten in sechs Schnitten dokumentiert.

IV. Befundbeschreibung/Katalog

I. Schnitt 1





Abb. 4: Schnitt 1, Übersicht

Abb. 5: Schnitt 1, SE- Übersicht.

In Schnitt 1 konnten die SE 1- 2 und 7- 14 identifiziert werden.

Mauer aus Flusssteinen unterschiedlicher Größen (10cm – 23cm). Es gibt keine ausgeprägten Schalen, aber es ist als Schalenmauerwerk ansprechbar.

Nur eine Lage sichtbar. Mörtel ist hellgrau- weißlich, eher kalkig. Rundkiesel 1-2cm als Zuschlag. Breite 40cm- 45 cm. Evtl. Fundamentmauer (fm) für Fachwerkbau.

Die Ausdehnung der Mauer konnte nicht festgestellt werden.

Datierung: Römische Kaiserzeit (RKZ)



Abb. 6: Schnitt 1, SE01, Mauer.

SE 2

Längsrechteckige hellbraune Vf. aus inhomogenem Material. Eher schluffig. Ziegelfragmente und Grobkies als Einschlüsse. Eher fest.

Datierung: RKZ.



Abb. 7: Schnitt 1, SE02, Vf.

SE 7

Dunkelbraun- schwärzliche Vf. mit roten Punkten und gelb- grauen Flecken aus humosem Material mit Grobkies, Ziegelfragmenten und Lehm als Einschlüssen. Konsistenz eher fest.



Abb. 8: Schnitt 1, SE7. Vf.

SE 8

Dunkelbraune Vf. aus humosem Material mit Ziegelfragmenten als Einschluss. Unförmig. Eher fest. Datierung: RKZ?



Abb. 9: Schnitt 1, SE8, Vf.

SE 9
Annähernd rechteckige, ockerfarbene lehmige PL. Eher fest.

Datierung: RKZ?



Abb. 10: Schnitt 1, SE09, PL.

SE 10

Durchgemauertes Bruchsteinmauerwerk aus Bruchsteinen unterschiedlicher Größen (8-17cm). Struktur und Bindung nicht erkennbar.

Datierung: RKZ?



Abb. 11: Schnitt 1, SE10, Steinsetzung.

SE 11

Mauerrest aus Bruchsteinen (14 – 19cm x 7-11cm). Zu Struktur, Bindung und Bauart sind beim derzeitigen Grabungsstand keine sinnvollen Aussagen zu machen.

Datierung: RKZ?



Abb. 12: Schnitt 1, SE 11, Mauerrest.

SE 12

Dunkelbraune Vf. mit orange-roten Flecken aus humosem Material mit Lehmstücken (HL?) als Einschluss.

Form nicht erfassbar, Konsistenz eher fest.



Abb. 13: Schnitt 1, SE 13, Vf.

Dunkelbraun- schwärzliche Vf. aus humosem Material. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittes. Fluss- und Bruchsteine, sowie Lehmstücke (HL?) als Einschlüsse. Konsistenz klebrig, fest.

Datierung: RKZ?



Abb. 14: Schnitt 1, SE 13, Vf.

SE 14
Steinsetzung aus Flusssteinen. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittrandes, Konsistenz locker.
Datierung: RKZ?



Abb. 15: Schnitt 1, SE 14, Steinsetzung.

II. Schnitt 2



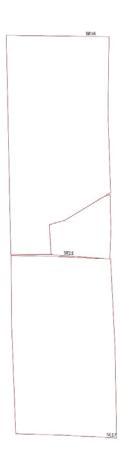


Abb. 16: Schnitt 2, Übersicht.

Abb. 17: Schnitt 2, SE- Übersicht.

SE15

Hellbraun- gelbliche Planierung mit braunen und weißen Flecken aus Lehm und humosem Material. Ziegel und Ziegelfragmente als Einschluss. Eher fest.



Abb. 18: Schnitt 2, SE15, PL.

SE 16

Schwarze PL mit grauen und gelben Flecken aus inhomogenem, humosem Material. Flusssteine, Ziegelfragmente und Kies als Einschlüsse. Eher fest.



Abb. 19: Schnitt 2, SE 16, Mörtelestrich?

SE 17

PL aus inhomogenem, lehmigem Material. Dunkelbraun bis Hellbraun mit gelben Flecken. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittes. Ziegelfragmente, Kies und HK als Einschlüsse. Eher fest



Abb. 20: Schnitt 2, SE 17, Mörtelestrich?

III. Schnitt 3





Abb. 22: Schnitt 3, SE-Übersicht.

Abb. 21: Schnitt 3, Übersicht.

SE 3

Die Mauer besteht aus Ziegel, hauptsächlich Binder (15,5- 17 x 5 – 6 x 30- 30,5cm).

Diese sind größer als gewöhnliche Mauerziegel. Die Qualität ist stark verwittert (evtl. schlecht gebrannt).

Struktur der Mauer ist ein Binderverband. Der Mörtel ist weiß, kalkig, bröckelig mit Rundkiesel bis 1cm.

Die Mauer ist fundamentiert auf 1 bis 3 Lagen mit Flusssteinen (4- 8 cm Seitenlänge). Die Fundamentierung hat den selben Mörtel wie die Mauer.

An dieser statisch wichtigen Stelle ist römischer Beton? sekundär? verwendet worden.

Ein primärer Verputz ist nicht erkennbar. Der jetzige Verputz ist aus Beton.

Die Mauer datiert in die spätere Neuzeit.



Abb. 23: Schnitt 3, SE 3, Mauer.

SE 4

Besteht aus Mauerziegel mit "gewöhnlicheren Maßen": (28-29 x 14 x 6,5-7cm).

Der Mörtel ist hellbräunlich, bröckelig, sandiger als SE3 und kalkig. Mit viel Kiesel bis 1cm.

Struktur: Verband ist nicht erkennbar.

Zur Mauer gehören drei – vier Pilaster.

Gewöhnliche Hofmauerstruktur, die recht häufig verbreitet ist.

Datierung: 19 – 20 Jhdt.



Abb. 24: Schnitt 3, SE 4, Hofmauer.

SE 5

Mauerziegel mit zementartigem Mörtel.

Verputzt mit Zement. Der Mörtel sitzt auf einem Zementsockel (ca. 3-4cm).

Datierung: 20 Jhdt.



Abb. 25: Schnitt 3, SE 5, Sockel.

SE 6

Bruchsteinmauerwerk als Fundamentmauerwerk, mit einer großen Vielfalt in Form und Größe, sowohl plattig schmal, als auch rundliche Steine mit einer Seitenlänge von 5cm bis zu 30cm und einer Höhe von 5cm bis zu 25 cm.

Es sind harte, granitartige Steine und auch Steine anderen Ursprungs benutzt worden. Ein Stück kann als römischer Beton oder Konglomerat angesprochen werden. Vereinzelt sind Flusskiesel vorhanden und Ziegelfragmente die evtl. römisch datieren könnten.

Der Mörtel ist fest, bröckelt allerdings bereits bei stärkerer Belastung. Hellbraun, sandig mit viel Kiesel bis 1cm als Zuschlag. Tlw. sind Kalk- oder Lehmflecken bis 1cm sichtbar.

Struktur: Vereinzelt gekippte Steine mit einer Ausgleichslage. Dieser kann gefolgt werden bis zum Schnittende. Aus dem sichtbaren Teil lässt sich noch keine Datierung festmachen. Vorläufig 13 – 18. Jhdt.



Abb. 26: Schnitt 3, SE 6, Bruchsteinmauer.

SE 27

Rechteckige hellbraune Vf. aus humosem Material. Flusssteine, Ziegelfragmente und Bruchsteine als Einschluss. Grenzen gut erkennbar, Oberfläche stark unregelmäßig.

Datierung: MA/NZ



Abb. 27: Schnitt 3, SE27, Vf.

SE 28

Rechteckige grau- schwarz- gelb gefleckte Vf. aus inhomogenem Material, hauptsächlich Schotter und humoses Material. Sehr viele Ziegelfragmente, Grobkies und Kalkspatzen als Einschluss. Die Konsistenz ist eher locker. Datierung: NZ



Abb. 28: Schnitt 3, SE 28, Vf.

Rechteckige, braune Vf. mit gelben und grauen Flecken aus inhomogenem Material. Hauptsächlich Flusskies als Einschluss. Eher fest.

Datierung: NZ



Abb. 29: Schnitt 3, SE 29, Vf.

Rechteckige hellbraune- graue Vf. aus Grobsand mit Lehmstücken. Ziegelfragmente Bruch- und Flusssteine als Einschlüsse. Eher feste Konsistenz. Grenzen klar ersichtlich. Oberfläche eben.

Datierung: NZ



Abb. 30: Schnitt 3, SE 30, Vf.

SE 31

Annähernd ovale, hellbrau- graue Vf. aus Grobsand und humosem Material. Flusssteine und Ziegelfragmente als Einschluss. Eher locker. Grenzen verschwommen, Oberfläche eben.



Abb. 31: Schnitt 3, SE31, Vf.

SE 32

Dunkelgrau- schwärzliche Planierung aus humosem Material. Ist in den Schnitten 1-5 als Oberboden ansprechbar. Enthält Flusskies, Bruchsteine, Kies und Ziegelfragmente als Einschluss.



Abb. 32: Schnitt 3, SE 32, PL.

IV. Schnitt 4



Abb. 33: Schnitt 4 Übersicht.

Abb. 34: Schnitt 4, SE- Übersicht.

SE 39
Hellbraune Vf. aus Lehm mit schwarzen Punkten. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittrandes.
Feste Konsistenz.



Abb. 35: Schnitt 4, SE 39, Vf.

Dunkelbrau- schwärzliche Vf. mit weißen Flecken. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittrandes. Ziegelsplitter und Grobkies als Einschlüsse. Konsistenz eher locker.

Datierung: nicht möglich.



Abb. 36: Schnitt 4, SE 40, Vf.

Hellgraue sandige Vf. mit weißen Flecken als Einschlüsse von Kalk. Konsistenz ist hart, weitere Einschlüsse neben Kalk sind Flusskies mit Durchmesser von ca. 2cm sowie kleinere Linsen von gelben Lehm.

Datierung: RKZ?



Abb. 37: Schnitt 4, SE 41, Mörtelestrich?

SE 42

Hellgraue sandige Vf. mit weißen Flecken als Einschlüsse von Kalk. Konsistenz ist hart, weitere Einschlüsse neben Kalk sind Flusskies mit Durchmesser von ca. 2cm sowie kleinere Linsen von gelben Lehm.

Datierung: RKZ?



Abb. 38: Schnitt 4, SE 42, Vf.

Dunkelgrau-braune Vf. aus sandigen Lehm. Konsistenz ist mittel bis hart. Einschlüsse sind Flusskies mit Durchmesser von ca. 1-5 cm.

Datierung: RKZ?



Abb. 39: Schnitt 4, SE 43, PL.

SE 44

Durchgemauertes, Mischmauerwerk aus Bruchsteinen unterschiedlicher Größe (15x 24 – 37x ?) und Mauerziegel. Struktur nicht erfassbar.

Auflage aus durchgemauerten Ziegel und Bruchsteinen, manche davon mögliche römische Spolien. Form der Ziegel aufgrund des darauf liegenden Zements nicht eindeutig erkennbar. Es wurden ganze sowie gebrochene Ziegel verwendet. Der Mörtel ist kalkig und herausgequollen mit Einschlüssen von kleinen Flusskies zu erkennen.

Datierung: nicht möglich.



Abb. 40: Schnitt 4, SE 44, fm.

Braun-gelbe Vf. aus sandigem Lehm, harte Konsistenz, zahlreiche Flusskiesel mit Durchmesser von ca. 2 cm und vereinzelte gebrochene Ziegel sind als Einschlüsse zu erkennen.

Datierung: NZ



Abb. 41: Schnitt 4, SE 45, Vf.

SE 46

Braune Vf. aus sandigen Lehm, weiche Konsistenz. Größerer Flusskies und vereinzelter Ziegelbruch mit ca. 15 - 20 cm Durchmesser als Einschlüsse, gleichmäßig verteilt.

Datierung: NZ.



Abb. 42: Schnitt 4, SE 46, Vf.

SE 47

erhaltene Breite: 26cm sichtbare Höhe: 5cm



Abb. 43: Schnitt 4, SE 47, Holz.

SE 48

Dunkelgrau-braune Vf. aus sandigen Lehm. Konsistenz ist mittel bis hart. Einschlüsse sind Flusskies mit Durchmesser von ca. 1-5 cm.



Abb. 44: Schnitt 4, SE 48, Vf.

V. Schnitt 5



Abb. 45: Schnitt 5, Übersicht.

Abb. 46: Schnitt 5, SE- Übersicht.

Fundamentmauerwerk aus Bruch und Rollsteinen mit kalkigem Mörtel vermauert. Struktur nicht erkennbar, Liegt in der Flucht von SE1 und wird wohl mit ihr in Verbindung stehen.

Datierung: RKZ?



Abb. 47: Schnitt 5, SE 33, Mauer.

SE 34

Hellbraune, lehmige Vf. mit roten Flecken und weißen Punkten. Form unregelmäßig. Ziegelfragmente als Einschlüsse.



Abb. 48: Schnitt 5, SE 34, Vf.

SE 35 Steinsetzung aus Bruchsteinen stark unterschiedlicher Größen (von 6cm- 24cm). Kein Mörtel erkennbar. Unregelmäßige Setzung.



Abb. 49: Schnitt 5, SE35, Steinsetzung.

SE 36

Dunkelbraun- schwärzliche Vf. aus humosem, inhomogenem Material mit Grobkies und Ziegelfragmenten als Einschlüsse. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb der Schnittgrenzen. Konsistenz fest.



Abb. 50: Schnitt 5, SE 36, Vf.

SE 37

Fundamentmauerwerk aus Bruchsteinen unterschiedlicher Größe (15x 24 – 37x ?).

Struktur ist lagerhaft, nicht auf Sicht gebaut. Der Mörtel besitzt kaum Bindung, ist bröseligst und aus Grobsand.



Abb. 51: Schnitt 5, SE 37, fm.

SE 38

Dunkelbraune Vf. aus humosem, feinerem Material mit Kies, Grobkies und Ziegelfragmenten als Einschlüssen.

Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb der Schnittgrenzen. Grenzen verwaschen, Oberfläche unregelmäßig.



Abb. 52: Schnitt 5, SE 35, Vf.

Braun-graue Vf. aus sandigen Lehm, mittel bis harte Konsistenz, Flusskies mit Durchmesser von ca. 1-5 cm als Einschlüsse. In der Mitte der Vf. befindet sich ein neuzeitlicher Ziegel, der noch als Unterlage der darüberliegenden Kanalleitung gedient hat und in die Vf. eingesetzt wurde.

Datierung: NZ



Abb. 53: Schnitt 5, SE 49, Vf.

VI. Schnitt 6



Abb. 54: Schnitt 6, Übersicht.

Abb. 55: Schnitt 6, SE- Übersicht.

SE 19

Hellgraue Vf. aus lehmigem inhomogenem Material. Grobkies, Holzsplitter und Ziegelfragmente als Einschlüsse. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb der Schnittgrenzen. Eher lockere Konsistenz.

Datierung: NZ



Abb. 56: Schnitt 6, SE 19, Vf.

SE 20
Längsoval Vf. aus inhomogenem Material mit lehmigen Batzen, Holzresten, und Ziegelsplitt als Einschlüssen.
Konsistenz eher fest.



Abb. 57: Schnitt 6, SE 20, Vf.

Dunkelgrau- schwärzliche Vf. aus humosem Material mit Grobkies als Einschlüssen. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb des Schnittrandes. Konsistenz eher locker.



Abb. 58 Schnitt 6, SE 21, Vf.

SE 22
Hellgraue PL aus Flusssteinen und inhomogenem humosem Material. Form nicht erkennbar, da tlw. außerhalb der Schnittgrenzen. Konsistenz eher fest



Abb. 59: Schnitt 6, SE 22, PL.

SE 23
Fundamentmauerwerk aus Bruch und Rollsteinen und Ziegelfragmenten. Nicht auf Sicht gebaut, eher lagerhafte Struktur. Mörtel aus Sand mit wenig bis keiner Bindung.



Abb. 60: Schnitt 6, SE 23, fm.

Hellgrau- gelbliche Vf. aus Grob- bis Feinkies und Grobsand. Form nicht erfassbar, da tlw. außerhalb der Schnittgrenzen. Konsistenz eher fest.



Abb. 61: Schnitt 6, SE 24, Vf.

SE 25 Schwarze, aschige SE. Keine Form erkennbar, Konsistenz locker.



Abb. 62: Schnitt 5, SE 25, Brandreste.

Datierung: 1626?

SE 26
Mischmauerwerk aus Flusssteinen und Ziegelfragmenten. Struktur und Verband nicht erfassbar.
Datierung: ?



Abb. 63: Schnitt 6, SE 26, fm.

V. Funde

Das Fundmaterial des Oberbodenabtrags Wels Rainerstraße umfasst eine Kiste und gliedert sich in die Materialien Keramik (ca. 80 %), Ziegel (ca. 5 %), Knochen (ca. 5%), sowie Eisen, Buntmetall, Glas, Holzkohle, Bein und Hüttenlehm.







Abb. 64: Cochlear

Abb. 65: Stilus.

Abb. 66: Glasgefäßfragment.

Die Sonderfunde beinhalten u.a. einen Stilus, sowie ein Cochlear, bzw. einen Schneckenlöffel, aus Bein, einige Fragmente von dünnwandigen Glasgefäßen und ein Bronzeblechfragment, welche in die römische Kaiserzeit datieren.

Aus Eisen sind ein Nagel und ein Beschlag, die vermutlich in die Neuzeit eingeordnet werden können. Erwähnenswert sind mehrere Fragmente von Tubuli, darunter ein Exemplar, mit einer Ritzinschrift, die vermutl. eine Zahl in röm. Schreibweise zeigt.



Abb. 67: Tubulus mit Ritzinschrift.

Die Keramikfunde stammen Großteils aus der römischen Kaiserzeit und zeigen ein breites Spektrum an Formen der römischen Gebrauchskeramik, wie Töpfe, Schalen, Schüsseln, Schälchen, Teller, usw.

Hervorzuheben sind relativ viele Fragmente verschiedener Terra Sigillata-Gefäße. Darunter befindet sich eine sehr gut erhaltene und relativ vollständige, halbkugelige Schüssel mit Rundstablippe und aus der Form gepressten Reliefverzierungen des Typs Dragendorff 37.



Abb. 68: Terra Sigillata, Typ Dragendorff 37.

Das Bildband lässt das Stück als mittelgallische TS einordnen, das in Lezoux produziert wurde und etwa 100-240 n. Chr. datiert.

Außerdem fand sich ein Bodenfragment (ev. Typ Dragendorff 31) mit einem Werkstättenstempel, der vermutlich eine Zuordnung zu einer Werkstätte ermöglicht.



Abb. 69: TS mit Töpferstempel.

Einige Fragmente dünnwandiger Ware können als rätischer Import angesprochen werden. Außerdem fand sich das Fragment einer Reibschale und eines Faltenbechers.



Abb. 70: Keramikfragmente aus Schnitt 1.

Ein einzelnes Randfragment eines großen, graphitierten Topfes stammt aus der Spätlaténezeit.

Einige Keramikfragmente sind mittelalterlich einzuordnen. Es handelt sich dabei v.a. um Grautonware. Die neuzeitliche Keramik zeigt v.a. innen braun glasierte Töpfchen und ähnliche Formen, u.a. den Fuß einer Fußpfanne.



Abb. 71: Ofenkacheln.

Einige reliefverzierte Ofenkacheln sind grün glasiert und fragmentarisch erhalten.

VI. Zusammenfassung

Das betroffene Grundstück (~800m²) soll entwickelt werden. Dazu wurde das Bestandshaus bauseits abgerissen und es sind, in weiterer Folge, Eingriffe in das Erdreich geplant. Da das Grundstück im Bereich des römerzeitlichen Municipiums Ovilava liegt, sind archäologische Maßnahmen notwendig. Mit MNr.: 51242.17.01 wurde ua. auf dem betroffenen Grundstück eine Sondage angelegt in der eine antike Mauer zu Tage trat. Ziel dieser Untersuchung ist es festzustellen, ob sich die archäologischen Befunde über das gesamte Grundstück erstrecken und in welchem Ausmaß diese vorhanden sind.

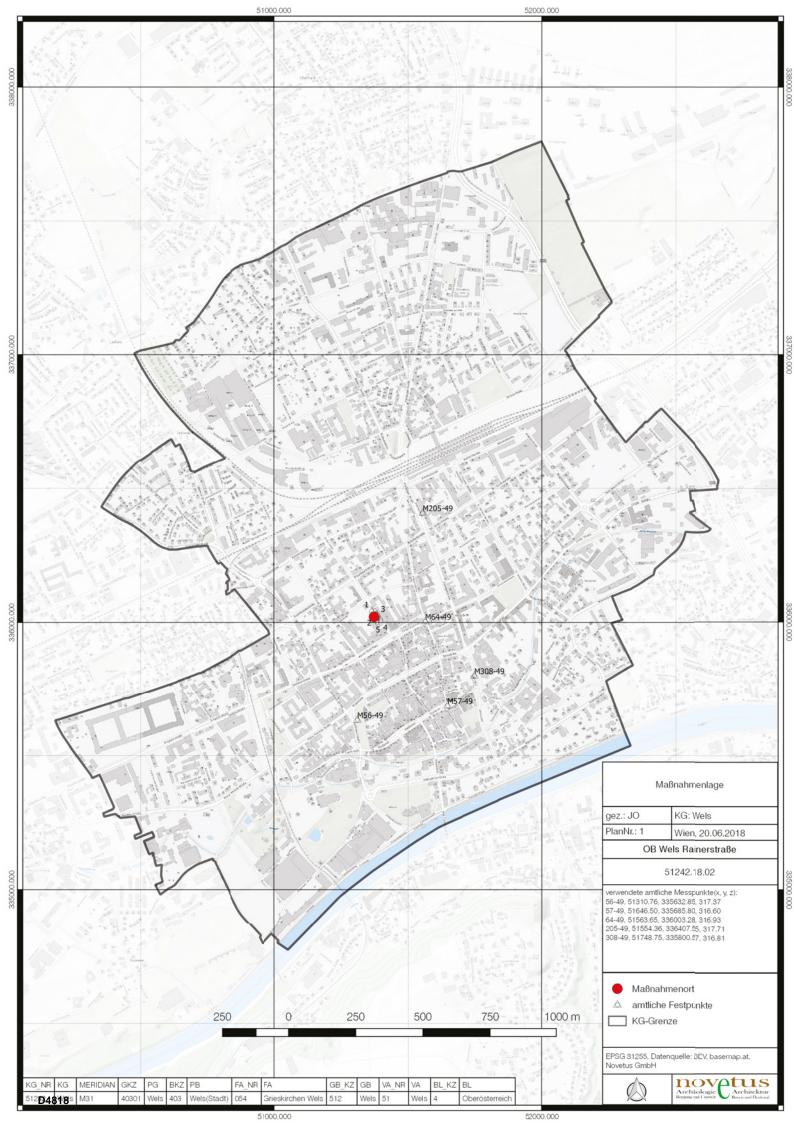
Es wurde in sechs Schnitten (~100m²) maschinell abgetieft bis erste Zeichen von möglichen stratigraphischen Einheiten (SE) zu Tage traten. Diese wurden händisch freigelegt, fotographisch dokumentiert, beschrieben und vermessen.

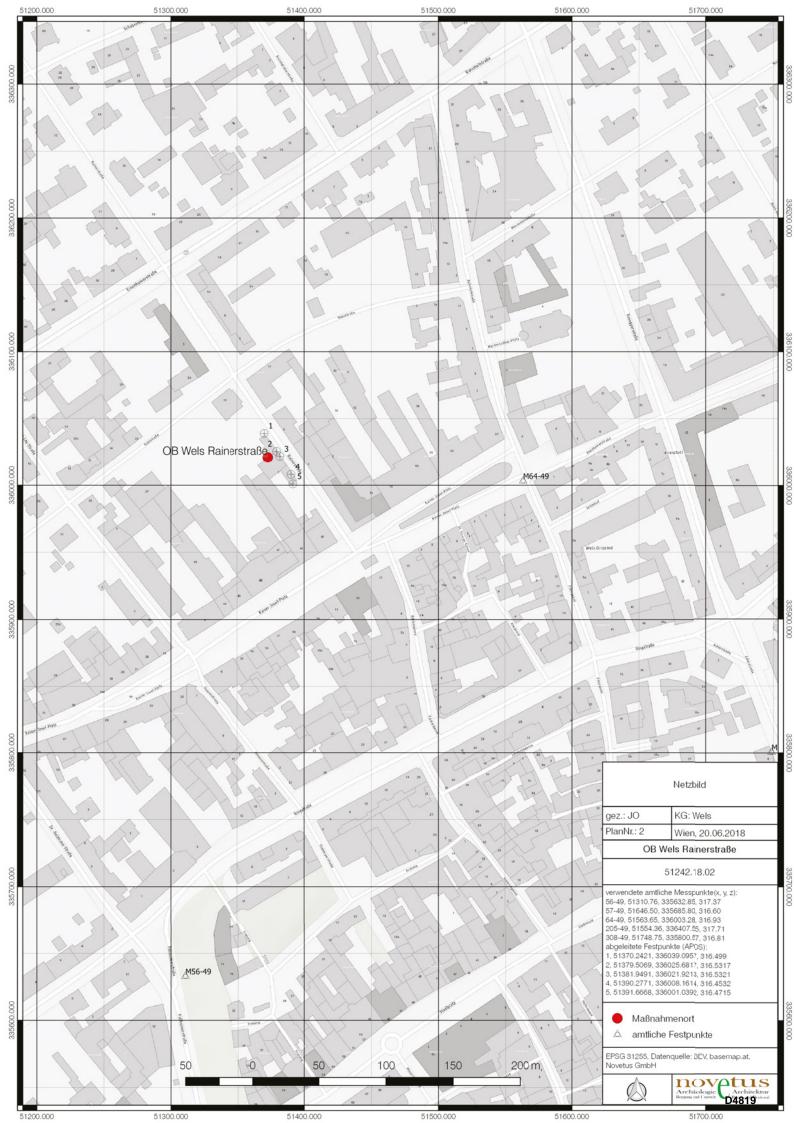
Bei dieser Maßnahme konnten 48 SE identifiziert werden, 14 davon sind als Mauern bzw. Fundamentmauern und Steinsetzungen ansprechbar. Die restlichen SE bestehen hauptsächlich aus Verfüllungen bzw. Planierschichten. Eine SE besteht aus Holz und eine kann als Brandschicht angesprochen werden und steht möglicherweise mit dem Brand um 1626 in Verbindung.

18 SE können vorläufig der RKZ zugeordnet werden und stellen Mauern, Mauerreste, Mörtelestrich und andere, einem Gebäude zuordenbare, Strukturen dar.

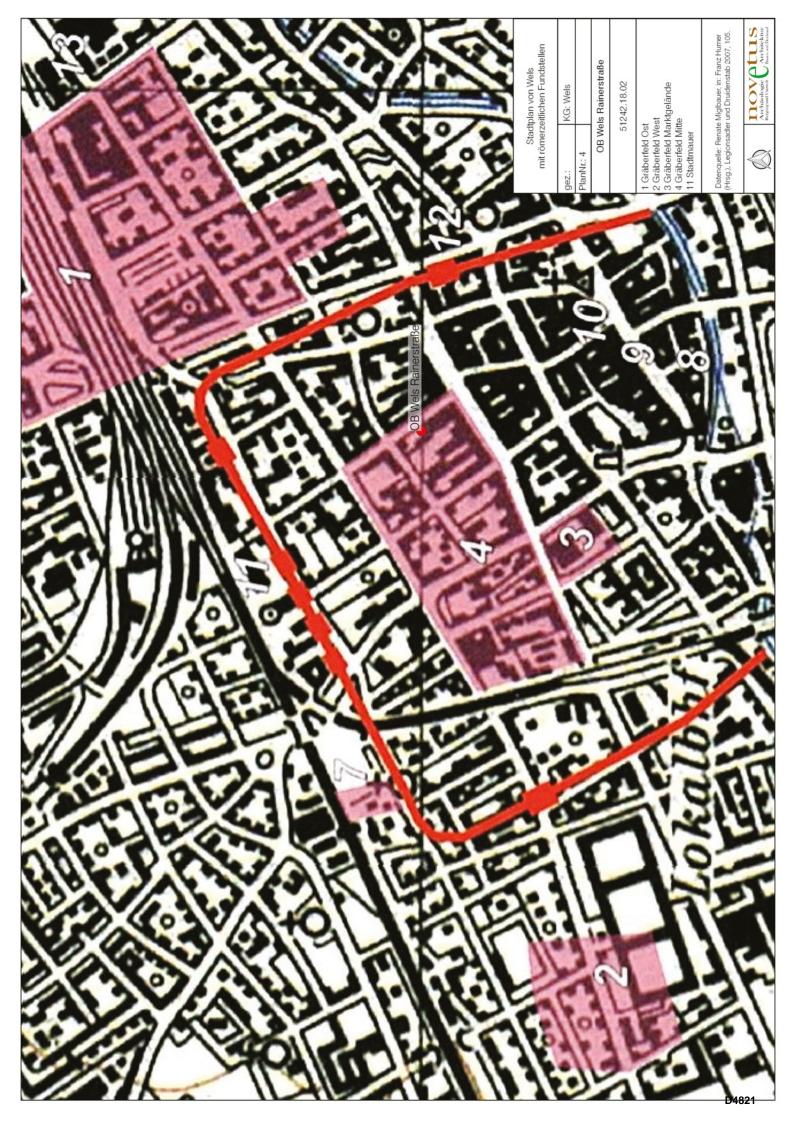
Verfüllungen von Kalkgruben sind der NZ zuordenbar und liegen voraussichtlich ebenfalls über römischen Befunden.

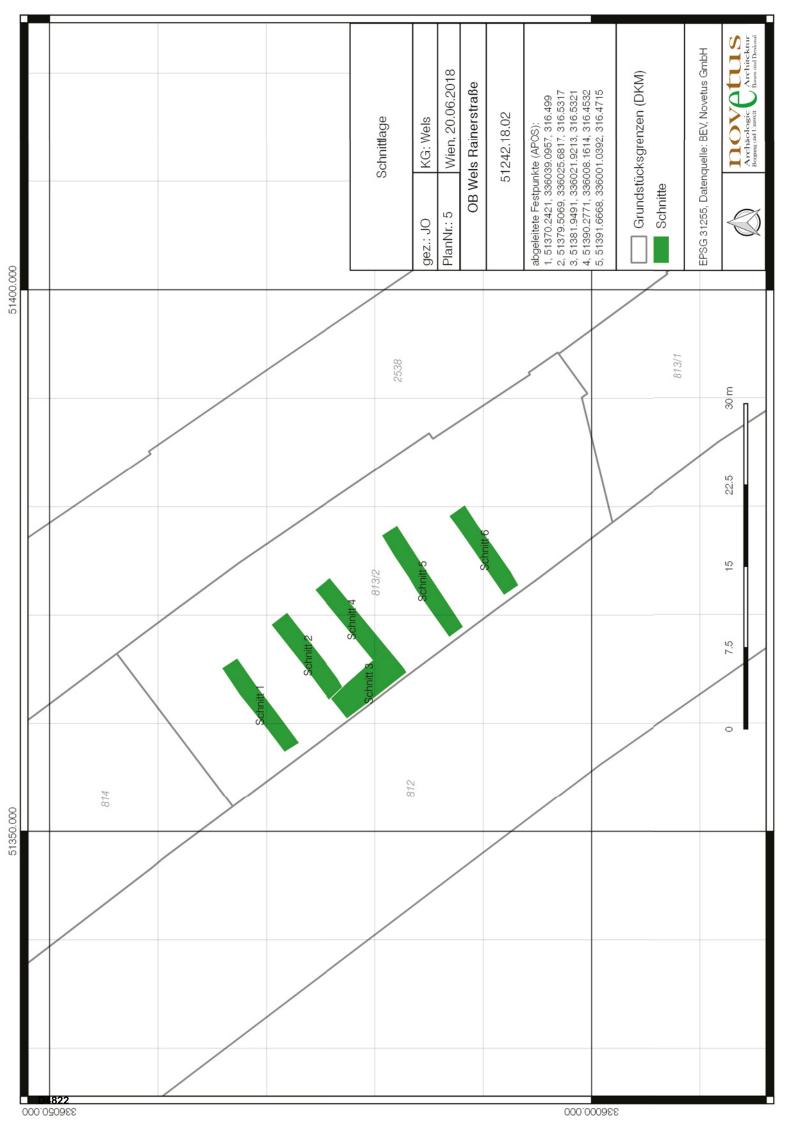
Jedenfalls sind auf dem gesamten Grundstück archäologische Zeugnisse vorhanden. Eine Ausgrabung des gesamten von Eingriffen in das Erdreich betroffenen Teiles des Grundstücks ist aus unserer Sicht unerlässlich.

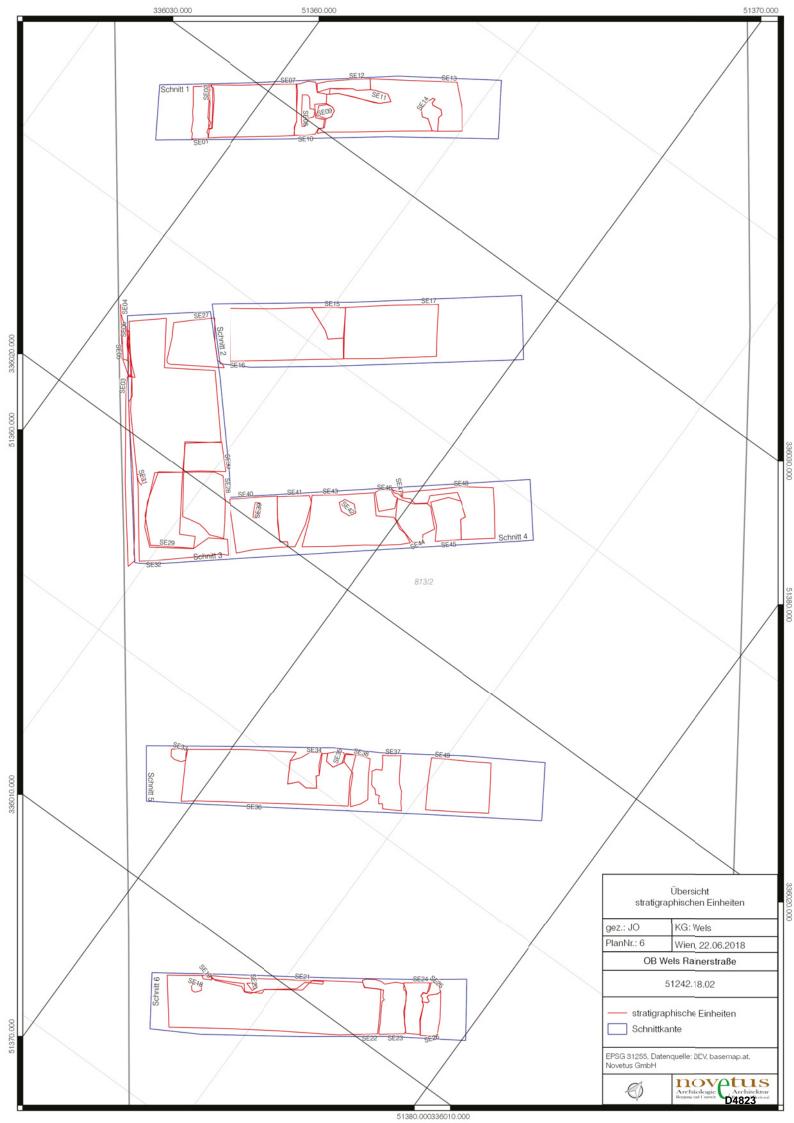


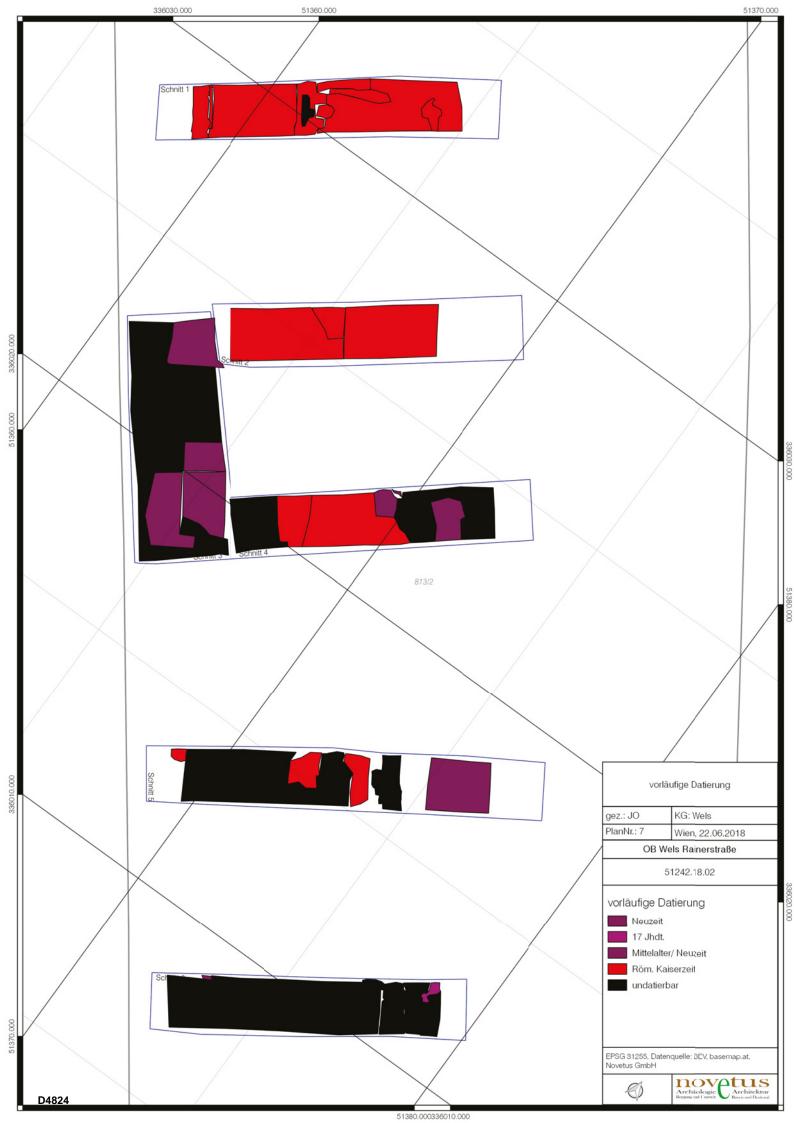


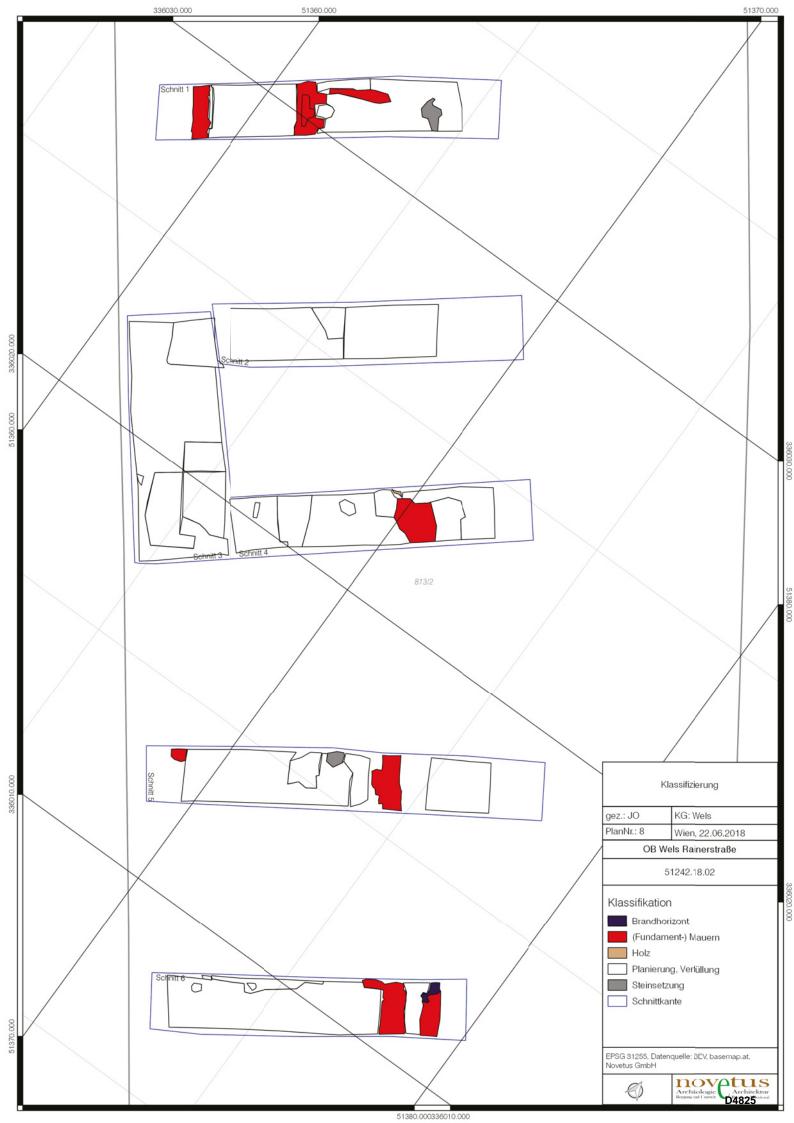












51242.18.01



OVILAVA - AUSGRABUNG RAINERSTRAßE KG WELS - 2018

Bericht Teil B



Autoren: Mag. Lukasz Grzywacz Dott.ssa Evelyn Egger Mag. Karsten Wink Christoph Faller

Inhaltsverzeichnis

51242.18.01 Ovilava – Ausgrabung Rainerstrasse	3
Verlauf der Maßnahme	3
Topographie und Bodenverhältnisse	4
Technischer Bericht	5
Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten	7
Umfassende Darstellung des Fundspektrums	17
Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung	19
Fundverbleib	20
Anschrift der Autoren	20
Planbeilage	21

51242.18.01 OVILAVA – AUSGRABUNG RAINERSTRASSE

Maßnahmennummer	51242.18.01
Maßnahmenbezeichnung	Ovilava – Ausgrabung Rainerstrasse
Bundesland	Oberösterreich
Politischer Bezirk/Verwaltungsbezirk	Wels
Ortsgemeinde	Wels
Katastralgemeinde	Wels
Grundstücksnummer	813/2, 813/1
Anlass der Maßnahme	Archäologische Grabung im Anschluss an Sondierungen für die Errichtung eines Neubaus
Durchführungszeitraum	16.0713.12.2018

Verlauf der Maßnahme



Abb. 1: Die Gst.Nr. 813/1 und 813/2 nördlich des historischen Stadtkerns von Wels (Luftaufnahme: https://www.doris.at/arcgisoutput/print 9c62dbc4dbb8444a9918874d1de6cd89.pdf)

Im Zuge von Bauarbeiten in der Rainerstraße 1 (Abb. 1) in Wels waren auf den Grundstücksnummern 813/2 und 813/1 archäologische Grabungen notwendig. Bereits im Vorfeld der Maßnahme erfolgte auf der nördlich gelegenen Parzelle 813/2 der Aushub von 6 Baggerschnitten, in denen anthropische Nutzungshorizonte und Mauerbefunde dokumentiert wurden. Zu Beginn der Grabung konzentrierten sich die Untersuchungen auf dieses

Grundstück (Abb. 2), im Verlauf der Maßnahme folgte anschließend die Erweiterung des Grabungsareals um die südlich gelegene Gst.Nr. 813/1 (Abb. 3). Nach dem maschinellen Abtrag der rezenten Deckschichten und Störungen mit einem Minibagger wurden die darunter befindlichen stratigraphischen Einheiten Schicht für Schicht händisch abgetragen, vermessen und dokumentiert.



Abb. 2: Das Grabungsareal zu Beginn der Maßnahme (Foto: Ardis 2018)

Im Verlauf der Grabung konnten insgesamt 23 Objekte und 279 stratigraphische Einheiten eruiert werden. Die Grabungsarbeiten erreichten nach dem Abtrag der Kulturschichten den sterilen Boden, alle untersuchten und dokumentierten Gruben und Brunnen wurden nach Abschluss der Arbeiten wieder mit Aushubmaterial verfüllt, die gemauerten Strukturen blieben jedoch erhalten.



Abb. 3: Drohnenaufnahme der Grabungsareale 1 und 2 (Gst.Nr. 813/1 und 813/2) (Foto: Ardis 2018)

Topografie und Bodenverhältnisse

Die oberösterreichische Stadt Wels liegt am linken Traunufer auf ca. 317 m über dem Meeresspiegel. Die auffindbaren Terrassen wurden im Laufe des Holozäns von der Traun angeschwemmt und bestehen hauptsächlich aus Kies, Sand und Ton¹. Im Zentrum von Wels, nördlich der Altstadt und südlich des Bahnhofs befindet sich die Rainerstrasse, welche von Nordwesten nach Südosten verläuft.

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Wels_(Stadt)

Die Oberfläche der beiden Grabungsareale 1 und 2 (Gst. Nr. 813/2 und 813/1) präsentierte sich nach dem Abriss eines Gebäudes und der Entfernung des danebengelegen Parkplatzes als Planierschicht, teilweise waren noch Mauern und Störungen (Leitungsschächte und Kanäle) aus der Neuzeit sichtbar. Unter diesen modernen Schichten kamen mehrere anthropische Horizonte und Strukturen zum Vorschein, welche auf sterilen Schwemmsedimenten der Traun lagen.

Historischer Hintergrund

Die heutige Rainerstraße fand sich in der römischen Siedlung Ovilava, dessen Entstehung für die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts belegt ist. Ältere, vor- und frühgeschichtliche Siedlungen sind bislang nicht überliefert. Die Siedlung lag verkehrsgünstig am Traunübergang, am Schnittpunkt bedeutender Hauptstraßen (Ost-West-Verbindung von der Donau nach Salzburg, die norische Hauptstraße von Aquileia über Tarvis und Wels bis ins Ennstal, und weiter nach Passau). Ovilava wurde unter Hadrian (117- 138 n. Chr.) zum *Municipium* und unter Caracalla (211-217 n.Chr.) zur *Colonia* erhoben.

Verschiedene Funde im heutigen Stadtgebiet belegen eine verstärkte Bautätigkeit, gegen Ende des 2./ Anfang des 3. Jh n.Chr. kam es zur Errichtung einer Stadtbefestigung um sich vermutlich vor wiederholten Einfällen von germanischen Stämmen zu schützen². Aufgrund der langen Siedlungskontinuität sind Siedlungsstrukturen schwer zu fassen, auch die Innenbebauung der Stadt ist kaum bekannt: das antike Stadtzentrum, das Forum und die öffentlichen Gebäude konnten noch nicht gefunden werden.

Technischer Bericht

Die archäologische Untersuchung erfolgte entsprechend der "Richtlinien für archäologische Maßnahmen in Österreich". Abhängig von den Verhältnissen vor Ort wurde eine Mischung aus beschreibender, fotografischer, zeichnerischer und tachymetrischer Dokumentation angelegt. Die maßstabsgetreuen Zeichnungen sind über Zeichennägel einzuhängen bzw. auch retifizierbar. Die Weiterverarbeitung der Daten erfolgte in der Software ArchäoCAD mit entsprechenden Erweiterungen und wurde kombiniert mit BEV-Daten, dem Orthofoto und den Katastergrenzen.

Für die Vermessung vor Ort wurden die Totalstationen C5 und S3, beide der Marke Trimble, verwendet. Die Vermessung liegt in Landeskoordinaten vor, die Teilungspläne wurden vom Auftraggeber übermittelt und in das CAD eingespielt.

²Miglbauer R., Norikum und Ovilava in der frühen und mittleren Kaiserzeit, in Stadt Wels (Hg), Führer durch die archäologische Sammlung im ehemaligen Minoritenkloster, Estermann GmbH, Aurolzmünster, 2006, S. 29 ff.

5

Zu Beginn der Maßnahmen waren die obersten Schichten bereits mit dem Bagger abgetragen, die Entfernung der darunter befindlichen Schichten ging sowohl händisch, mit Kelle und Feinwerkzeug oder Grobwerkzeugen wie Pickel und Schaufel vonstatten (Abb. 4), besonders mächtige und befundlose Schichten wurden mit dem Bagger abgetragen. Die schriftlichen Dokumentation (SE-Liste, Protokolle, Grabungstagebuch) wurde vor Ort erstellt.



Abb. 4: Die archäologische Grabung und Dokumentation auf dem Grabungsareal 1 (Foto: Ardis 2018)

Abb. 5: Aufnahme der Orthofotos mit Hilfe einer Drohne (Foto: Ardis 2018)

Die digitale fotografische Dokumentation erfolgte mit Spiegelreflexkameras der Marke Canon (Modelle EOS 100 D, EOS 500D, EOS 550 D und EOS 4000 D), die Aufnahmen wurden mit Fototafel, Fluchtstangen und Nordpfeil ausgestattet. Gleiches gilt für die Fotos der Drohne (Abb. 5) und Passmarkenaufnahmen für die anschließende Retifizierung der Fotografien.

Die Funde werden je nach Materialklasse konservatorisch erstversorgt und verpackt. Eine Ansprache der Keramiken, Glas- oder Buntmetallfunde war im Normalfall während der Grabung möglich. Blockbergungen besonders sensibler Funde waren nicht notwendig.

Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten

Gst. Nr. 813/1- Areal 2



Abb. 6: Überblick auf das Grabungsareal 2 nach dem Abtrag des Frostkoffers. Mittig im Areal sind die modernen Störungen sichtbar (Foto: Ardis 2018)

Die Grabungsarbeiten auf dem Grabungsareal 2 (Gst. 813/1), welches vorher als Parkplatz diente, begannen am 20. August. Zu Beginn wurden die Asphaltschicht und der bis zu 1,0 m mächtige Frostkoffer (SE 136) aus Schotter mit Hilfe eines Baggers entfernt. Im gesamten Südbereich störten drei Kanalschächte aus Beton mitsamt dazugehörigen Leitungen und Baugrube (SE 135) das Grabungsareal (Abb. 6).

Auf der restlichen Fläche der Grundstücksnummer 813/1 waren nach dem Entfernen der Bauschuttschicht SE 165 mehrere moderne Leitungskünetten (SE 159, 160, 185), Kanalschächte (SE 158, 186, 203) und neuzeitliche Gebäudefundamente sichtbar. Im Osten des Grundstücks befand sich ein kleineres, nahezu N-S orientiertes Gebäude (Obj. 14), bestehend aus den Schichten SE 161 und 162 (Abb. 7). Das Fundament (SE 161) dieses Gebäudes war in Mischmauerwerktechnik aus Rollsteinen und Ziegelbruch mit sandigen, bröseligen Mörtel errichtet, im Fundament war zudem ein verputzter und gelb- schwarz bemalter Werkstein sichtbar. Diese Spolie datiert vermutlich in die Renaissance-Zeit (Abb. 8).



Abb. 7: Das Objekt 14 mit den Schichten SE 161 und 162 auf dem Grabungsareal 2 (Foto: Ardis 2018)



Abb. 8: Detailaufnahme der Spolie an der Mauer SE 161, (Foto: Ardis 2018)

Das zweite neuzeitliche Gebäude (Obj. 1) lag im Westen des Grundstücks und erstreckte sich in Richtung Norden auch auf die danebenliegende Parzelle 813/2. Zu diesem Gebäude gehörte eine bis zu 0,80 m breite Mauer aus Granitblöcken und Rollsteinen (SE 163) und zwei dazugehörige, kleinere Fundamente (SE 192 und SE 189) aus Mischmauerwerk. Neben SE 163 befand sich eine rechteckige Störung (SE 190/191 IF), die ebenfalls in die Neuzeit datiert.

Im Bereich zwischen SE 163 und SE 189 konnte der Brunnen Obj. 16 (Abb. 9) festgestellt werden. Die Einfassung des Brunnens (SE 188) bestand aus nicht lagerhaften Rollsteinen, Konglomeratbruchsteinen, Ziegeln und glasierten Fehlbränden. Anhand seiner Bauweise und der stratigrafischen Beziehung zum angrenzenden Mauerwerk datiert dieser Brunnen als neuzeitlich, er war zudem mit rezenten Bauschutt (SE 164) verfüllt.



Abb. 9: Der Brunnen SE 188 (Objekt 16) (Foto: Ardis 2018)

Im nordwestlichen Eck des Grundstücks befand sich der einzige relativ ungestörte Bereich des Grabungsareals 2. In der unmittelbaren Umgebung der zentral liegenden Sickerschachtstörung (SE 203 IF) war es möglich, nach der Entfernung der humösen Deckschicht SE 165 römische Befunde und Kulturschichten zum Vorschein zu bringen. Diese Schichten gehörten einem römischen

Wohngebäude Obj. 13 an, welches durch die rezente Grundstücksgrenzmauer (SE 156/194 IF) aus Beton und eine Kanalkünette stark gestört wurde. Im Südteil des Gebäudes wurden Reste eines Fußbodens aus Estrich (SE 225) festgestellt. Weitere Estrichreste (SE 187) lassen vermuten, dass sich in diesem Bereich ein zweiter Estrichboden oder ein vermörtelter Sockel befanden. Der Estrich war aufgrund des Baus eines neuzeitlichen Brunnens stark gestört, das Bodenniveau sank Richtung Brunnen leicht ab. Dieser Estrich wurde ebenfalls von einer Grube mit unbestimmter Datierung (SE 218/219 IF) geschnitten. Nach Norden hin endete die Schicht abrupt, sie wurde vermutlich durch einen Lehmboden (SE 224) ersetzt. Diese Räumlichkeit wird Richtung Norden hin von einer über 2 m langen Mauer mit Mörtelband (SE 208) begrenzt, aufgrund ihrer Baustruktur könnte es sich hierbei um das Fundament einer Holzwand handeln. Der angrenzende Raum besitzt eine Breite von 9,10 m (Nord- Süd Richtung), die Länge bleibt unbekannt, da der Raum sowohl durch die Betonmauer SE 156, als auch durch den östlich verlaufenden Kanal (SE 19/85 IF) gestört wird.

Nachdem die Deckschichten (SE 149,193) entfernt wurden, kam ein Fußbodenniveau aus kiesigen Lehm (SE 224, 196) zum Vorschein (Abb. 10). Auf diesem Niveau fanden sich zahlreiche verkohlte Holzbrettreste (SE 223, 206). Diese Holzreste stammen vermutlich von einer Decke oder einer Dachstruktur, es könnte sich jedoch auch um den Versturz einer Holzwand handeln.



Abb. 10: Die Schicht SE 224 mit den verkohlten Holzbrettresten SE 223 und SE 206 (Foto: Ardis 2018)

Die Räumlichkeit setzt sich Richtung Norden, auf der Grundstücksnummer 813/2 fort. Dort wurde ein gut erhaltener Ziegelfußboden (SE 147) mitsamt Herdstelle (SE 150) freigelegt (Abb. 11). Der Fußboden besteht aus

kleinen Ziegeln (18 x 13 x 4 cm) und misst 2,32 m x 2,03 m. Die rechteckige Herdstelle, ebenfalls aus Ziegeln (28 x 28 cm), weist im nördlichen Bereich drei Verputzlagen auf. Auf dem Lehmbodenniveau rund um diese Herdstelle wurden mehrere Münzen entdeckt.

Abb. 11: Der Ziegelboden SE 147 mit der Herdstelle SE 150 im Westen des Fußbodens (Foto: Ardis 2018)



Ganz im Norden des Gebäudes befand sich eine weitere, schmale Räumlichkeit mit einer Breite von 2,30 m. Dieses Ambiente wurde von einem Holz- oder Fachwerkwandfundament mit Mörtelband (SE 202) im Süden



und einer Schalenmauer aus Rollstein im Norden begrenzt (Abb. 12). Im Innenbereich befand sich ein fester Boden aus Mörtel mit hohen Kies- und Lehmanteil (SE 200 und SE 262). Diese Mauerstrukturen wurden auf sterilen Boden aus Lehm und Kies (SE 222, 272) es sind keine älteren Strukturen in diesem Bereich erkennbar.

Abb. 12: Die Mauer SE 202 des Objekts 13 (Foto: Ardis 2018)

Weitere stark gestörte Befunde und Schichten aus der Römerzeit finden sich im Osten des Grabungsareals 2, innerhalb des neuzeitlichen Gebäudes Obj. 14. Die kreisrunde Grube (SE 177/ 178 IF), genauso wie die Rollsteinlage SE 180 (Abb. 13) wurden durch die Neuzeitmauer SE 161 geschnitten. Die Doppelpfostengrube SE 183/ 184 IF datiert vermutlich ebenfalls in die Römerzeit. In der Baggersondage 7 konnte eine weitere Grube oder Störung (Obj. 15; SE 170, 171, 172 IF) dokumentiert werden. Diese war mit Konglomeratbruchsteinen und

Mörtelfragmenten gefüllt und enthielt zahlreiche römerzeitliche Keramikscherben. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um Abbruchmaterial einer römischen Struktur handelt.

Abb. 13: Die in der Rollsteinlage SE 180 vertiefte Doppelpfostengrube SE 177/ 178 IF (Foto: Ardis 2018)



Gst. Nr. 813/2- Areal 1

Die Grabungsarbeiten auf dem Areal 1 (Gst.Nr. 813/1) begannen am 16.07.2018 (Abb. 14). Zu Beginn der Arbeiten konnten hauptsächlich rezente Störungen, neuzeitliche Fundamente, ausgedehnte Deckschichten und Planierschichten (SE 1 und 2) beobachtet werden, in denen sowohl römerzeitliches, als auch neuzeitliches Fundmaterial geborgen wurde. In der bereits im Vorfeld maschinell ausgehobenen Sondage (Sondage "Alt 1") war eine Mauer (SE 48) aus der Römerzeit sichtbar.



Abb. 14: Übersicht auf das Grabungsareal 1 zu Beginn der Grabung (Foto: Ardis 2018)

Die L-förmige Mauer Objekt 1 (SE 11 und 9) aus Granitbruchsteinen und das Mauerfragment SE 32 gehören vermutlich zum selben Gebäude wie die Mauer SE 163 auf der danebenliegenden Parzelle 813/1 (Grabungsareal 2). Zahlreiche rezente und neuzeitliche Leitungs- und Kanalkünetten (SE 19, 20, 29, 34, 77), Beton- und

Ziegelschächte (SE 15, 17, 24, 27, 78, 96) und Bauschuttgruben (SE 10, 49, 51, 90) erschwerten den Überblick, da die gesamte Süd-Ost-Ecke des Grabungsareals 1 durch diese Strukturen gestört wurde (Abb. 15).

Abb. 15: Die südöstliche Ecke des Grabungsareals mit den rezenten Störungen (unterer Bereich) und den Mauern SE 9 und 11 (zentral bzw. rechts im Bild) (Foto: Ardis 2018)



Ein interessanter Befund aus der Neuzeit stellte eine annähernd kreisförmige Sickergrube (Obj. 4, SE 30, 97, 104) mit Steinfassung dar (Abb. 16). Diese wurde überwiegend aus Roll- und Bruchsteinen mit wenigen Ziegelfragmenten gebaut und hatte einen Innendurchmesser von 2,40 m. In den obersten Steinlagen waren mehrere Spolien aus Pyhrn- Marmor eingebaut (Abb. 17). Sie gehörten ursprünglich vermutlich zu einem verzierten Wandbrunnen aus der Barock-Zeit. Ein Kanal aus Granit (SE 29) führte aus südwestlicher Richtung

zur Sickergrube, die von einer mindestens 2 m mächtigen, schluffig- tonigen Schicht (SE 104) mit rezentem Fundmaterial verfüllt war. Der Boden der Sickergrube wurde nicht erreicht.



Nach dem Entfernen der Deckschicht und der Mauerresten aus der Neuzeit zeigten sich erste römerzeitliche Strukturen und Fundschichten. An der westlichen Grabungsgrenze wurden zwei rechteckige Strukturen aus Konglomerat-Bruchsteinen und Dachziegelfragmenten (Obj. 5 und 6) freigelegt (Abb,. 18). Etwas höher als Objekt 6 lag eine rechteckige Struktur aus Bruchsteinen (Obj. 5; SE 92, 115), daneben befanden sich auf der selben Höhe Reste des Ziegelbodens SE 250, auf dem Hitzespuren sichtbar waren. Die südliche, etwas tiefer gelegene Struktur aus Bruchsteinen und Dachziegeln Objekt 6 (SE 109, 110) erwies sich als unterster Teil eines Heizkanals mit einem Boden aus Mörtelestrich (SE 167). Unmittelbar östlich dieser Struktur kam ein

zweilagiger Boden (SE 111, 251) aus quadratischen Plattenziegeln (32 x 32 cm) zum Vorschein, der ebenfalls deutliche Hitzespuren aufzeigte.

Abb. 18: Die Objekte 5 und 6 (Foto: Ardis 2018)

Nach dem Abtrag des Objekts 5 wurde ein weiterer Heizkanal mit Estrich (Obj. 19; SE 236, 237) entdeckt, beide parallel verlaufenden Kanäle Objekt 6 und 19 wurden



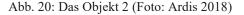
gleichzeitig und mit derselben Bauweise auf der sterilen Lehmschicht SE 76 errichtet (Abb. 19). Die erhaltenen Breiten dieser Strukturen betragen 0,55 m und 0,65 m. Zusammen mit dem Ziegelboden bildeten sie vermutlich einen Brennofen, welcher als *Praefurnium* interpretiert werden kann. Es fehlen jedoch jegliche Umgrenzungsmauern für diese Struktur, welche sich möglicherweise aufgrund neuzeitlicher Bautätigkeiten nicht erhalten haben. Die mit dem *Praefurnium* zu beheizenden Räumlichkeiten befanden sich möglicherweise weiter westlich, außerhalb des Grabungsareals.



Abb. 19: Die Brandöfen bestehend aus den Objekten 6 und 19 (Foto: Ardis 2018)

Ebenfalls an der westlichen Grabungsgrenze lag eine rechteckige Struktur aus Gussmörtel (Obj. 2; SE 36, 37, 39, 40). Die erhaltenen Ausmaße dieser Struktur betrugen ca. 1,80 m x 1,75 m. Nördlich davon befand sich eine rechteckige Vertiefung (SE 38 IF) mit vier kleinen Pfostenlöcher im Erdreich (Abb. 20). Obwohl auf der Mörteloberfläche eine Ofenkachelkonzentration aus der Neuzeit (SE 35) lag, ist diese Struktur wohl in die Römerzeit zu datieren: sie diente vermutlich als Wasserbecken. Ungefähr zwei Meter weiter nördlich des Objekts 2 wurde ein römerzeitlicher Backofen (Obj. 9; SE 124, 125) aus Stein und Lehm freigelegt. Der Ofen

war am Rand der Grube Objekt 21 (SE 269/270 IF) situiert und leicht nach Süden geneigt. Die ursprüngliche Form der Grube war vermutlich rechteckig und sehr tief (über 1, 90 m), in der Verfüllung fanden sich reichlich Hüttenlehm und mehrere, dünne Asche- und Holzkohleschichten. Die beiden Objekte 9 und 21 datieren aufgrund ihrer stratigraphischen Beziehungen älter als das Objekt 2.





Im Norden und Nordwesten der Gst. Nr. 813/2
nahmen die Deckschichten SE 1 und SE 2 deutlich
Mächtigkeit zu. Diese Schichten wurden maschinell
auf die Höhe der Mauerkrone von SE 48 (Obj. 10)
abgetragen (Abb. 21). Östlich davon kamen auf
derselben Höhe mehrere schlecht erhaltene Strukturen
aus Bruchstein und Ziegel (Obj. 8, 12) zum Vorschein,
sowie einige Gruben und Stein- und
Ziegelbruchkonzentrationen (SE 99, 101, 130, 133,
134). Ein Nord- Süd-orientierter Heizkanal (Obj. 8; SE
118) aus Konglomerat-Bruchsteinen mit Mörtelboden
(SE 138), war nur ein- bis zweilagig erhalten, der
zentrale Bereich des Kanals wurde durch die Sondage
"Alt 1" geschnitten.

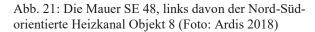






Abb. 22: Der L-förmige Heizkanal Objekt 12, verfüllt mit Tubuli-Fragmenten (Foto: Ardis 2018)

Unmittelbar westlich der Sondage befand sich eine weitere L-förmige Struktur (Abb. 21) aus Geröll, Bruchsteinen und Ziegelbruch (Obj. 12; SE 120, 126, 127). Die beiden Steinreihen lagen ca. 20 cm voneinander entfernt, in der Verfüllung der Struktur gab es eine Häufung von Tubuli- Fragmenten. Die Bauweise und die Verfüllung dieser Struktur lassen auf eine Funktion als Wandheizkanal schließen. Die

Verbindungsstelle der beiden Strukturen (Obj. 8 und 12) ist nicht erhalten, diese Strukturen sind jedoch als zeitgleich zu interpretieren. Auf demselben Niveau der Strukturen des Nordwestbereichs wurden auf der Ostseite der Grabung zwei weitere Befunde dokumentiert. Das Objekt 11 setzte sich aus einer Reihe aus Bodenziegeln (SE 116) und einer danebenliegenden Geröllhäufung zusammen. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands und der geringe Höhe des Objekts bleibt seine ursprüngliche Funktion unbekannt.

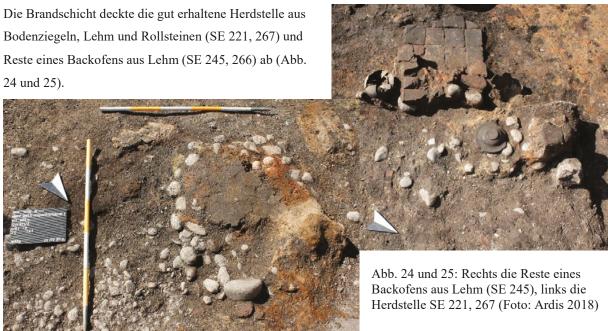
Eine 4,20 m lange und bis zu 0,70 m breite, lineare Steinsetzung (SE 66, 98) wurde aus Rollsteinen ohne Mörtelbindung errichtet, es handelt sich hierbei vermutlich um das Fundament einer Holzwand. Alle bisher beschriebenen Befunde wurden in die römerzeitliche Planier- bzw. Kulturschicht SE 103 getieft, welche reich an Fundstücken (z. B. Scherbenfragmente, Tierknochen, Münzen sowie Buntmetall- und Eisenobjekte) war. Besonders erwähnenswert sind Speerspitzen, eine Axt, eine Fibel, zahlreiche Bronzeobjekte

und mehrere Münzen³. Nach dem Entfernen dieser stellenweise bis zu 0, 35 Meter starken Planierschicht konnten weitere archäologische Schichten und Befunde zum Vorschein gebracht werden.



Abb. 23:Übersicht auf den nördlichen Bereich des Grabungsareals 1 nach dem Entfernen der Planierschicht SE 103, oben im Bild die Mauer SE 48 (Foto: Ardis 2018)

Der Brandhorizont SE 53, in dem zahlreiche Hüttenlehmfragmente (auch mit Holzabdrücken) und Holzkohlebrocken aufgefunden wurden, wurde östlich der Mauer (SE 48) freigelegt und dokumentiert (Abb. 23).



³ Zwischen den Fundstücken aus der Schicht SE 103 befindet sich ein Denar, der dem Imperator Septimius Severus zuzuschreiben ist. Eine weitere Beschreibung folgt im Absatz der "Umfassenden Darstellung des Fundspektrums" dieses Berichts (S. 17)

15

Direkt neben der Herdstelle befanden sich zwei aufrecht deponierte Töpfe und eine Schüssel (FP 43, 49, 69); ein weiteres, vollständiges Gefäß (FP 47) befand sich in der Nähe des Herds auf einer Brandschicht aus Lehm (SE 71), die als Fußboden des Holzgebäudes (Obj. 13) zu interpretieren ist. Von Norden her schließt ein weiteres Ambiente mit zum Teil erhaltenen Estrich (SE 238) an die Herdstelle an, das sich nach Norden, über die Grabungsgrenze fortsetzte und wurde durch jüngere Gruben (SE 132 IF, 240 IF) gestört wurde. Beide Räume wurden von einem bis zu 0,14 m breiten Lehmstreifen (SE 241) getrennt, der als Rest einer Holzwand zu interpretieren ist (Abb. 26).



Abb. 26: Der Lehmstreifen SE 241 des Objekts 17 (Foto: Ardis 2018)

Im Laufe der Grabung wurde eine weitere Baugrube (SE 248 IF) auf der Ostseite der Mauer SE 48 freigelegt. Diese war im Lehmboden (SE 71) vertieft und mit gemischten, verbrannten Material verfüllt (SE 242). Neben der Mauerecke befand sich eine Konzentration von *Terra-Sigillata*-Fragmenten (FP 67). Es scheint, als ob das gemauerte Gebäude kurze Zeit nach dem Brand des Holzgebäudes Objekt 13 errichtet wurde. Die vollen Ausmaße des Objekts 13 sind nicht mehr erkennbar.

Sowohl das Holzgebäude, als auch die Mauer (SE 48) bauten auf einer relativ weichen, sandigen Planierschicht auf, welche im Laufe der Zeit zur Absenkung des Mauerwerks geführt hat.

Zum Abschluss der Grabungsarbeiten wurde diese bis zu 1,10 m mächtige Planierschicht mit einem Minibagger entfernt und darunter der sterile Boden aus gelben Schotter (SE 277) erreicht. Beim Entfernen der Planierschicht kam eine Schottergrube zum Vorschein, welche mit sandigen Material, Tierknochen und Tonscherben verfüllt war (SE 246). Angrenzend zur Ecke der Mauer SE 48 war im Profil 14 eine massive Grube (SE 275/276 IF) sichtbar, welche vermutlich einer Störung aus dem Mittelalter oder der Neuzeit angehörte.

Umfassende Darstellung des Fundspektrums

Das Fundmaterial aus den Grabungsarealen 1 und 2 umfasst 11968 Fundstücke. Das Gros der Funde besteht aus einem breiten Spektrum von Keramikfragmenten (Töpfe, Krüge, Becher, Deckel und Reibschalen), welche sowohl als grauschwarze als auch als rottonige Gebrauchskeramik klassifizierbar sind. Scherben von Glanztonware wie *Terra Sigillata* und rätischer Glanztonware fanden sich überwiegend im nördlichen Bereich der Gst.Nr. 813/2 (Abb. 27 und 28).





Abb. 27 und 28: *Terra Sigillata*-Scherben mit typischen Dekor aus dem nördlichen Bereich des Grabungsareals (Foto: Ardis 2018)

Auf einigen Scherben fanden sich charakteristische Stempel: die Terra Sigillata – Scherbe FP 2 (aus SE 2) ist

ein Bodenfragment mit dem Stempel des GENIALIS. Ein weiterer Stempel findet sich am Tellerfragment FP 9, der Name SOLI[...]IS[...] ist jedoch schwer erkennbar. Inv.-Nr. 6274 trägt den



Stempel IVSTINA.

Zum Fundspektrum zählt auch der Stempel mit der Inschrift BECINAS[...]

(Abb. 30).



Abb. 29: Bodenfragment einer Terra Sigillata mit dem Stempel "IVSTINA" (Foto: Ardis 2018).

Abb. 30: Scherbe mit Stempel (Foto: Ardis 2018)

Neuzeitliches und spätmittelalterliches Fundmaterial wie Töpfe mit Kremprand und gelb-braun bzw. gelb-grün

glasierte Irdenwarenfragmente kam in den modernen Decksichten und in der einigen Gruben zum Vorschein. Das graphitbeschichtete Randfragment mit Henkelansatz Fundpunkt 29 trägt eine Hafnermarke mit der Zahl 4, die darunter abgezeichneten Initialen sind nicht mehr erkennbar (Abb. 31).



Abb. 31: Graphitbeschichtetes Randfragment mit Henkelansatz und Hafnermarke (Foto: Ardis 2018)

Zu den Metallfunden zählen Buntmetall- und Eisenfunde wie Fibeln, Nadeln, Messer, ein Axt, Nägel und verschiedene Beschläge.



Bei FP 10 aus SE 83 handelt es sich um eine Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte und einer Spirale mit 8 Windungen (Abb. 32). Eine eventuelle Dekoration der Kopfplatte ist nicht erkennbar, ähnliche Fibeltypen aus Wels datiert H. Sedlmayer jedoch in 2. Jahrhundert bis spätestens Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr⁴.

Abb. 32: Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte (Foto: Ardis 2018)

Aus der Grabung stammen mehrere schlecht erhaltene römische Münzen. Ohne Restaurationsarbeiten war es möglich nur zwei der Münzen genauer zu klassifizieren.



PF 33 beschreibt einen Sesterz des Trajan (98-117 n. Chr.), diese Münze stammt aus SE 196. Die Rückseite der Münze ist unlesbar, auf der Vorderseite ist das Profil des Trajan erkennbar (Abb. 33).

Abb. 33: Sesterz des Trajan (Foto: Ardis 2018)

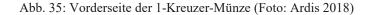
Die Silbermünze FP 61 zeigt Septimius Severus auf, der von 193 bis 211 n. Chr. regierte. Dieser Denar stammt aus SE 103, die Rückseite ist nicht mehr lesbar (Abb. 34).



Abb. 34: Denar des Septimius Severus (Foto: Ardis 2018)

⁴ H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels, Wels, Musealverein, 1995, S. 45

Zu den modernen Metallfunden zählt die Kupfermünze Inv.-Nr. 867 aus der Deckschicht SE 2. Die Vorderseite der Münze zeigt Franz II von Habsburg, der als Kaiser Franz I erster Kaiser von Österreich war. Bei der Münze handelt es sich um eine 1-Kreuzer-Münze, die um 1800 datiert (Abb. 35).





Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse

Im Zuge der Grabungen auf den Gst.Nr. 813/1 und 813/2 der Rainerstraße in Wels konnten auf dem gesamten Grabungsareal folgende Siedlungsphasen festgelegt werden:

- Die rezenten Gebäude wurden im Zuge der Abbrucharbeiten maschinell entfernt, sie bauten jedoch auf ältere Mauerfundamente aus der Neuzeit, vermutlich aus dem XVIII/ XIX Jh., auf. Auf beiden Grabungsarealen konnten Spuren von zwei länglichen Gebäuden (Objekt 1 und Objekt 14) nachgewiesen werden, welche in die selbe neuzeitliche Phase datieren wie der Brunnen Objekt 16 und die Sickergrube mit dazugehörigen Kanal und in die Planierschichten SE 2, SE 61 und SE 165 eingetieft sind.
- Zu den jüngsten römischen Befunden gehören die rechteckige Struktur aus Steinen Objekt 5, welche auf dem Heizkanal Objekt 6 liegt, die rechteckige Struktur aus Mörtel mit Pfostenlöchern Objekt 2 und die Heizkanäle Objekt 8, Objekt 12 und Objekt 11. Die Datierung dieser Befunde ins 3. Jh. n. Chr. oder jünger wird indirekt durch den Fund eines Denars (Ende 2 Jh. Anfang 3 Jh.) in der darunterliegenden Schicht SE 103 ermöglicht.
- Die parallel ausgelegten Heizkanäle Objekt 6 und Objekt 19) wurden vermutlich zeitgleich mit dem römischen Haus Objekt 10 (SE 48) und dem Rollsteinfundament (SE 66, 98) errichtet. Der Backofen Objekt 9 (SE 124, 125) und die Grube Objekt 21 (SE 269/270 IF) gehören aufgrund ihrer stratigraphischen Beziehungen vermutlich ebenfalls in diese Phase. Auch das im Süden auf der Gst.Nr. 813/1 gelegene, römerzeitliche Gebäude Objekt 13 mit einer Herdstelle dürfte voraussichtlich in die erste Hälfte des 2 Jh. n. Chr. gehören. Im südlichen Bereich des Grabungsareals waren keine deutlichen Umbauphasen oder Vorgängerbauten erkennbar, das Objekt 13 baut direkt auf einer sterilen Schicht auf.
- Zu den ältesten Strukturen auf dem Grabungsareal zählen das Holzgebäude Objekt 17 mitsamt Herdstelle, der Rest eines Backofens Objekt 18, und eine weitere Herdstelle Objekt 20 und die damit in Beziehung stehenden stratigraphischen Einheiten.

Fundverbleib

Das Eigentum an Funden regelt sich nach dem § 10 Abs. 1-3 DMSG und nach den §§ 399 und 400 ABGB.

Anschrift der Autoren

Mag. Lukasz Grzywacz, Dott.ssa Evelyn Egger, Mag. Karsten Wink, Christoph Faller

Alle:

ARDIS Archäologie

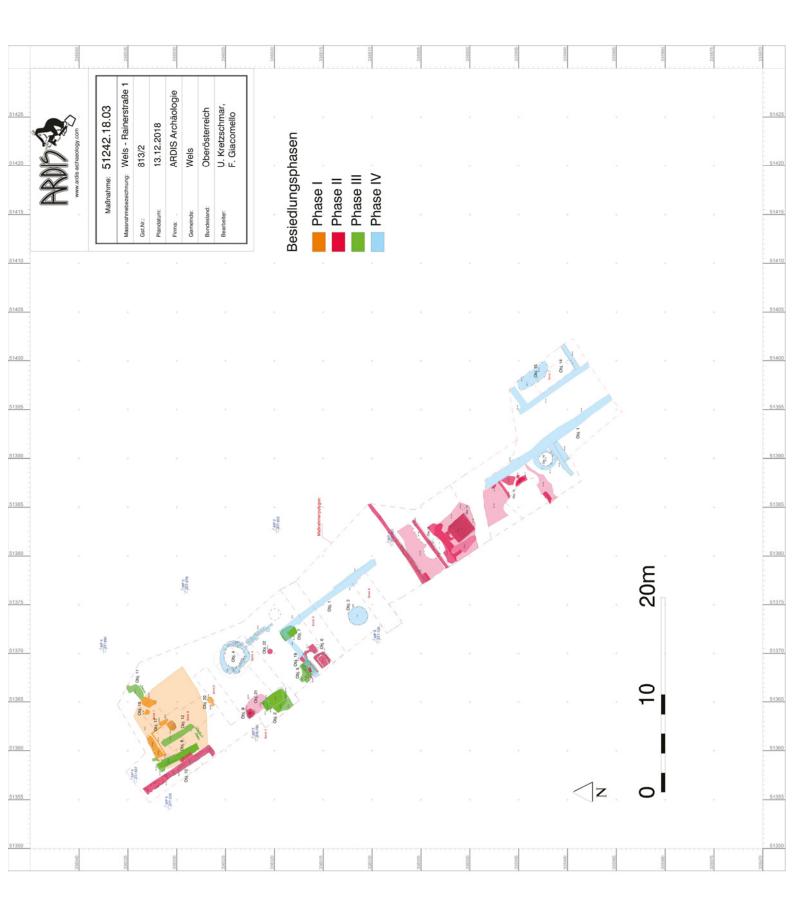
Adamgasse 4

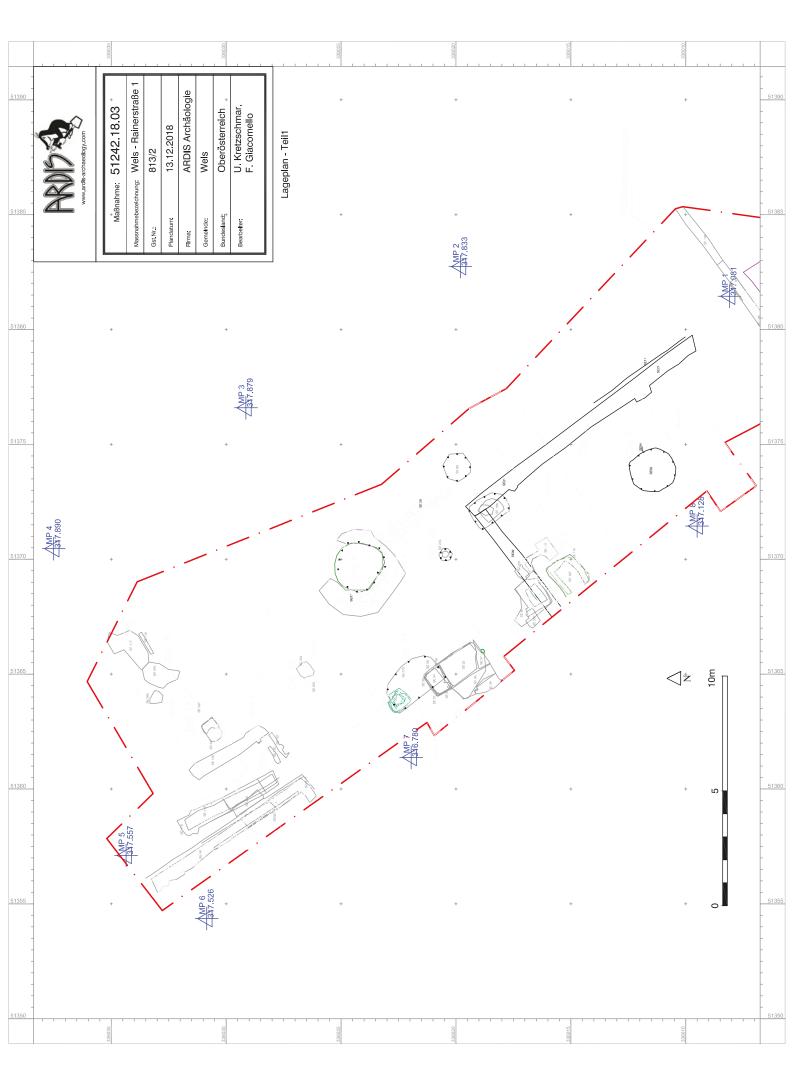
A-6020 Innsbruck

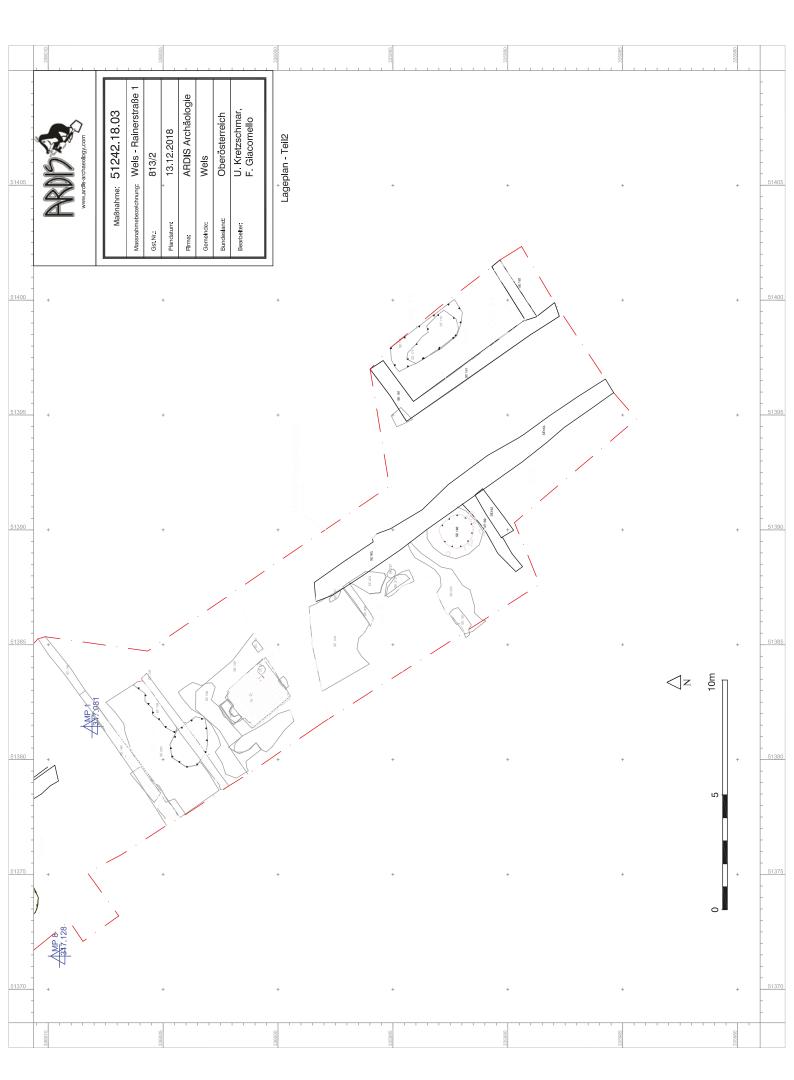
office@ardis3.com

k.wink@ardis3.com

Planbeilagen









RÖMERZEITLICHES MUNICIPIUM OVILAVA – FABRIKSTRAßE 38



Autoren: Dott.ssa Evelyn Egger Mag. Karsten Wink Christoph Faller

Inhaltsverzeichnis

51242.18.04 Römerzeitliches Municipium Ovilava – Fabrikstraße 38	3
Verlauf der Maßnahme	3
Topographie und Bodenverhältnisse	5
Technischer Bericht	7
Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten	8
Umfassende Darstellung des Fundspektrums	17
Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung	20
Fundverbleib	21
Anschrift der Autoren	21
Planbeilage	22

51242.18.04 Römerzeitliches Municipium Ovilava

Maßnahmennummer	51242.18.04
Maßnahmenbezeichnung	Römerzeitliches Municipium Ovilava
Bundesland	Oberösterreich
Politischer Bezirk/ Verwaltungsbezirk	Wels
Ortsgemeinde	Wels
Katastralgemeinde	Wels
Grundstücksnummer	512
Anlass der Maßnahme	Sondierungen im Vorfeld der Errichtung eines Streifenfundaments
Durchführungszeitraum	31.07. – 13.08.18

Verlauf der Maßnahme

Im Zuge der Errichtung eines Neubaus in der Fabrikstraße 38 war es notwendig den Bereich der geplanten Streifenfundamente auf archäologische Fundstücke und Strukturen zu untersuchen.

Im Bereich der Gst.Nr. 512 (Abb. 1) waren bereits im Vorfeld fünf Sondierungen durchgeführt worden, um die archäologische Relevanz des Areals abzuklären. Diese Voruntersuchung erlaubte es, zahlreiche Keramik- und Ziegelfragmente an der Oberfläche zu bergen, während in den Sondierungen mehrere Lehmböden angeschnitten und Gruben freigelegt wurden, die auf einen Siedlungsbefund hinwiesen.



Abb. 1: Übersichtsfoto der Grabungsareale 1 und 2 in der Fabrikstraße 38 in Wels (Foto: Ardis 2018)

Der Grabungsbereich wurde zu Beginn in 2 Grabungsareale unterteilt: das Grabungsareal 1 befand sich im Westen und Grabungsareal 2 im Osten der Parzelle. Zu Beginn der Maßnahme wurde die Oberfläche in den Grabungsarealen 1 und 2 von grobem Schutt befreit und die bereits sichtbaren Fundstücke eingesammelt. Im Grabungsareal 2 wurden Sondage 1 im Nordosten, Sondage 2 im Südosten, Sondage 3 im Nordwesten, Sondage 4 im Südwesten und Sondage 5 zentral in der Mitte des Grabungsareals 2 angelegt. Diese Sondagen wurden anfangs vertieft und auf archäologische Schichten untersucht (Abb. 2). Da im nord-westlichen Eck der Sondage 1 bereits nach 5 cm Tiefe eine lehmige, braune Schicht (SE 4) und eine sandigere Schicht (SE 5) zum Vorschein kamen, wurde diese Sondage nicht weiter ausgegraben. Sondage 2 wurde um 40 cm vertieft, hierbei war keine neue stratigraphische Einheit eruierbar. Auch in den Sondagen 3-5 waren in einer Tiefe von 10 bis 15 cm keine stratigraphische Veränderungen sichtbar.



Abb. 2: Übersicht auf die Sondagen 1 bis 5 im Grabungsareal 2 (Foto: Ardis 2018)

Im Grabungsareal 1 wurde währenddessen an der Oberfläche die Grube SE 2 IF/ SE 3 zum Vorschein gebracht, welche jedoch erst später ausgegraben wurde.

Da im Bereich der Streifenfundamente eine ausführliche Kontrolle vorgesehen war, wurden die genauen Ausmaße der zu untersuchenden Flächen, welche von der Baufirma zur Verfügung gestellt wurden, vermessen und abgesteckt.

Der Bereich des Streifenfundaments wurde so in 5 Abschnitte unterteilt, welche in etwa den ersten 4 Sondagen entsprachen (Abb. 3). Um diese Bereiche von den 5 vorherigen Sondagen zu unterscheiden wurden diese in der schriftlichen und fotografischen Dokumentation als Grabungen bezeichnet:

- Das Streifenfundament 1 mit Nord-Süd-Ausrichtung befindet sich im nordöstlichen Bereich des Grabungsareals 2.
- Das Streifenfundament 2 ist von Osten nach Westen ausgerichtet. Es schließt sich im Osten an die südliche Grenze des Streifenfundaments 1 an und im Westen an die südliche Grenze des Streifenfundaments 3.

- Das Streifenfundament 3 besitzt eine Nord-Süd-Ausrichtung und ist im nordwestlichen Bereich des Grabungsareals 2 situiert.
- Streifenfundament 4 liegt entlang der nördlichen Grenze des Grabungsareals 2, besitzt eine Ost-West-Ausrichtung und verbindet die Streifenfundamente 1 und 3 an deren nördlicher Grenze.
- Streifenfundament 5 befindet sich in der südlichen Hälfte des Grabungsareals 2 und besitzt einen Hförmigen Grundriss. Die Ausrichtung des Streifenfundaments verläuft von Ost nach West.

Da die Grabungen die für das Streifenfundament vorgesehene Tiefe von 50 cm nicht überschreiten durften, wurden diese um 45-50 cm vertieft.



Abb. 3: Beginn der Abtragung der obersten Schichten in den Streifenfundamenten 1 bis 5 im Grabungsareal 2 (Foto: Ardis 2018)

Topografie und Bodenverhältnisse

Die Fabrikstraße liegt im Südwesten der Stadt Wels, im Bundesland Oberösterreich, am linken Ufer der Trau. Parallel südlich der Fabrikstraße fließt der Mühlbach (Abb. 5). Die zu untersuchende Parzelle Gst. Nr. 512 (Hausnummer 38) befindet sich am westlichen Ende der Fabrikstraße Richtung Messe-Parkplatz, dort sind in den vergangen Jahren 2 Wohnhäuser abgerissen worden. In den letzten Jahren lag das Areal brach, die gesamte Parzelle war mit wild mit spontanen Pflanzen bewachsen. Im Vorfeld der Untersuchungen wurde ebendieser Pflanzenbewuchs entfernt, bis eine schottrige Planierschicht erreicht wurde. Hauptsächlich im westlichen Bereich (Grabungsareal 1) waren an der Oberfläche Steinbrocken und Kieselsteine zu finden. Schon die ersten Untersuchungen mit dem Rechen zeigten aber im östlichen Bereich diverse rötliche und helle Flecken auf, die auf

anthropische Strukturen und Schichten hindeuteten. Das Sediment generell war recht trocken und kompakt. Im östlichen Teil wurde sehr wenig Wurzelwerk gefunden, während dies im westlichen Teil (der jedoch nicht ausführlich untersucht wurde) häufiger anzutreffen war (z.B. Grube SE 2 IF/ SE 3). Knapp unter der Oberfläche konnte man horizontale/ leicht subhorizontale schluffige und sandige Schichten antreffen, die nur durch wenige rezente Strukturen gestört wurden (Brunnen SE 7, Mauer SE 16).

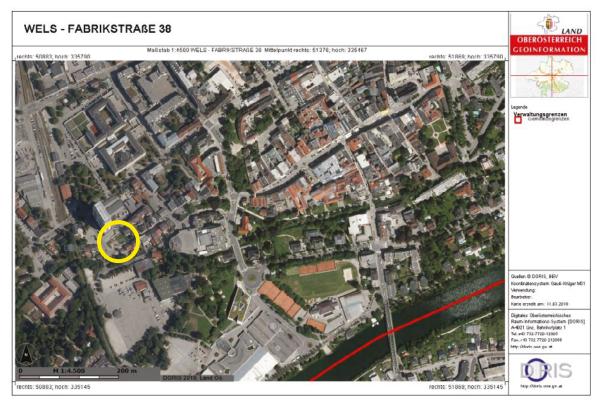


Abb. 4: Satellitenbild der Stadt Wels, in gelb markiert die Fabrikstraße 38 südwestlich des Stadtzentrums (https://www.doris.at/arcgisoutput/print_dc7d07f7beff4906ab5ec1c5192b9a30.pdf)

Historischer Hintergrund

Die heutige Fabrikstraße fand sich im westlichen Randbereichs der römischen Siedlung Ovilava, dessen Entstehung für die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts belegt ist. Ältere, vor- und frühgeschichtliche Siedlungen sind bislang nicht überliefert. Die Siedlung lag verkehrsgünstig am Traunübergang, am Schnittpunkt bedeutender Hauptstraßen (Ost-West-Verbindung von der Donau nach Salzburg, die norische Hauptstraße von Aquileia über Tarvis und Wels bis ins Ennstal, und weiter nach Passau). Ovilava wurde unter Hadrian (117- 138 n. Chr.) zum *Municipium* und unter Caracalla (211-217 n.Chr.) zur *Colonia* erhoben.

Verschiedene Funde im heutigen Stadtgebiet belegen eine verstärkte Bautätigkeit, gegen Ende des 2./ Anfang des 3. Jh n.Chr. kam es zur Errichtung einer Stadtbefestigung um sich vermutlich vor wiederholten Einfällen von germanischen Stämmen zu schützen¹. Aufgrund der langen Siedlungskontinuität sind Siedlungsstrukturen

¹Miglbauer R., Norikum und Ovilava in der frühen und mittleren Kaiserzeit, in Stadt Wels (Hg), Führer durch die archäologische Sammlung im ehemaligen Minoritenkloster, Estermann GmbH, Aurolzmünster, 2006, S. 29 ff.

schwer zu fassen, auch die Innenbebauung der Stadt ist kaum bekannt: das antike Stadtzentrum, das Forum und die öffentlichen Gebäude konnten noch nicht gefunden werden.

Technischer Bericht

Die archäologische Untersuchung erfolgte entsprechend der "Richtlinien für archäologische Maßnahmen in Österreich". Abhängig von den Verhältnissen vor Ort wurde eine Mischung aus beschreibender, fotografischer, zeichnerischer und tachymetrischer Dokumentation angelegt. Die maßstabsgetreuen Zeichnungen sind über Zeichennägel einzuhängen bzw. auch retifizierbar. Die Weiterverarbeitung der Daten erfolgte in der Software ArchäoCAD mit entsprechenden Erweiterungen und wurde kombiniert mit BEV-Daten, dem Orthofoto und den Katastergrenzen.

Für die Vermessung vor Ort wurde eine Totalstation S3 der Marke Trimble verwendet (Abb. 5). Die Vermessung liegt in Landeskoordinaten vor. Die Teilungspläne wurden vom Auftraggeber übermittelt und in das CAD



eingespielt.

Abb. 5: Die Vermessung mit der Totalstation S3 während der Grabungsarbeiten in der Fabrikstraße (Foto: Ardis 2018)

Die obersten Schichten waren zu Beginn der archäologischen Sondierungen bereits mit dem Bagger abgetragen worden, weshalb die tiefer gelegenen Schichten mit Kelle und Feinwerkzeug oder Grobwerkzeugen wie Pickel und Schaufel entfernt wurden. Die schriftlichen Dokumentation (SE-Liste, Protokolle, Grabungstagebuch) wurde vor Ort erstellt. Die digitale fotografische Dokumentation erfolgte mit einer Spiegelreflexkamera der Marke Canon (Modell EOS 550 D), die Aufnahmen wurden mit Fototafel, Fluchtstangen und Nordpfeil ausgestattet. Die Funde werden je nach Materialklasse konservatorisch erstversorgt und verpackt. Eine Ansprache der Keramiken, Glas- oder Buntmetallfunde war im Normalfall während der Grabung möglich. Blockbergungen besonders sensibler Funde waren nicht notwendig.

Umfassende Darstellung der stratigrafischen Einheiten

Innerhalb des Grabungsbereichs wurden 32 stratigraphische Einheiten identifiziert und dokumentiert. Zu diesen Einheiten gehören 3 Gruben (SE 2IF/ SE 3, SE 13 IF/ SE 14, SE 18 IF/ SE 19), eine rezente Hausmauer (SE 16), eine rezente Zementstruktur (SE 7/ SE 11 IF) und eine Feuerstelle (SE 25, 26, 32).



Abb. 6: Die Schicht SE 1 an der Oberfläche des Grabungsareals 2 (Foto: Ardis 2018)

SE 1 bezeichnet die graue Oberflächenschicht, die den gesamten Grabungsbereich (Grabungsareal 1 und 2) bedeckt. Es handelt sich hierbei um eine sehr heterogene, mittelsandige Schicht mit Grobkies und Steinbrocken, welche zahlreiche Fundstücke wie Keramikfragmente (*Terra Sigillata*), Tierknochenfragmente, Ziegelsteine, Mörtel und Kohle enthält (Abb. 6).



Abb. 7: Die Grube SE 2 IF/ SE 3 im Grabungsareal 1 (Foto: Ardis 2018)

SE 2 IF befindet sich im nördlichen Bereich des Grabungsareals 1 und ist das Interface der Grube (Objnr.1, Abb. 7) SE 3. Der Grundriss der Grube ist rundlich mit steilschrägen Seitenwänden und abgerundeter Sohle. Die Grube ist circa 0,4 cm in SE 1 vertieft und besitzt einen Durchmesser von 0,45 m.

SE 3 füllt die Grube (Objnr.1) SE 2 IF im nördlichen Bereich des Grabungsareals 1. Es handelt sich hierbei um eine dunkelbraune, grobtonige Füllung mit kompakter Konsistenz. Die Schicht besitzt wenige Einschlüsse, aber einen sehr hohen Anteil an Tierknochenfragmenten und *Terra Sigillata*-Fragmenten. Außerdem befinden sich in der Füllung sehr viele Wurzelreste.

SE 4 befindet sich in der nordöstlichen Ecke zwischen den Streifenfundamenten 1 und 4, im Grabungsareal 2. Diese braune, schluffige und kompakte Schicht mit heterogenen Einschlüssen befindet sich im Streifenfundament 1 direkt unter der Oberflächenschicht SE 1. Sie hat eine subhorizontale Ausrichtung und lässt sich sowohl im Westprofil des Streifenfundaments 1, als in den Nord- und Südprofilen des Streifenfundaments 4 verfolgen, wo sie von SE 10 überlagert wird. SE 4 überlagert die Schichten SE 5 (Abb. 8) und SE 22 im Streifenfundament 1, während sie im Streifenfundament 4 direkt ober SE 29 liegt. Die Dicke der Schicht beträgt maximal 5-10 cm. SE 4 können zahlreiche Fundstücke zugeordnet werden, u.A. gebrannter Ton, Ziegelbruch, Kohle und Tierknochenfragmente).

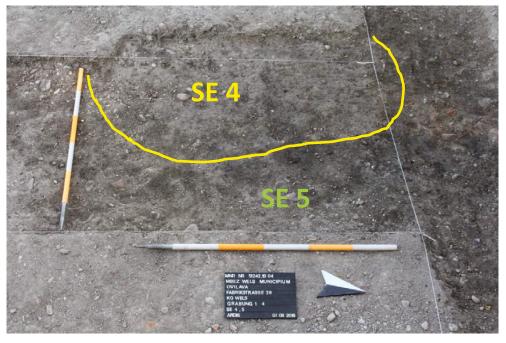


Abb. 8: Die braune, schluffige Schicht SE 4 (in gelb markiert) im oberen Bereich des Streifenfundaments 1 und die dünklere, grau-braune SE 5 (in grün markiert) im unteren Bereich des Streifenfundaments 1 (Foto: Ardis 2018)

SE 5 ist eine sandige, braun-graue Schicht mit bröseliger Konsistenz und zahlreichen Steinbrocken. Die gefundenen Materialien beinhalten hauptsächlich Tierknochenfragmente und Ziegelsplitter. Diese dünne Schicht mit einer maximalen Mächtigkeit von 5 cm befindet sich unterhalb SE 5 im nördlichen Bereich des Streifenfundaments 1 und ist dort sowohl im West- als auch im Ostprofil sichtbar.

SE 6 (Abb.9) befindet sich im östlichen Bereich des Streifenfundaments 2 und im Bereich zwischen Streifenfundament 1 und 2. Es handelt sich um eine grau-braune, schluffig-feinsandige Schuttschicht (Bauschutt) mit vielen Einschlüssen (Steinbrocken). Die enthaltenen Materialien umfassen Ziegelfragmente, Mörtelbrocken und -pulver, Kohle, Tierknochen und Keramikfragmente. SE 6 liegt im östlichen Bereich direkt auf SE 21 = SE 29 = SE 23 auf, während im westlichen Bereich des Nordprofils des Streifenfundaments 2 SE 9 direkt unter SE 6 anzutreffen ist.

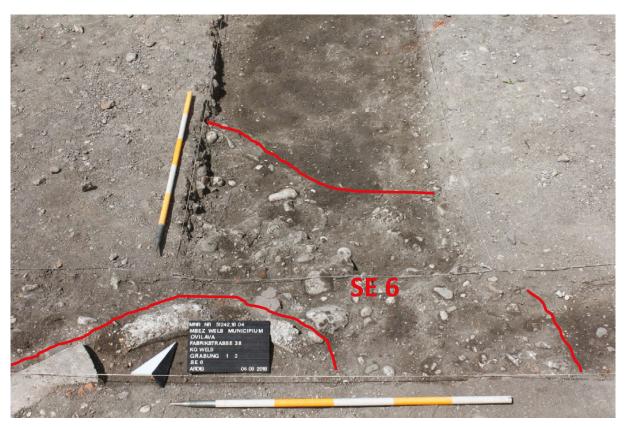


Abb. 9: Die grau-braune Schuttschicht SE 6 (rot markiert) im Streifenfundament 1. Im Bild ebenfalls sichtbar die Struktur aus Zement SE 7/ SE 11 IF mit der Verfüllung SE 8 (Foto: Ardis 2018)

SE 7 ist eine halbkreisförmige Struktur in Zement (Objnr.2, Abb. 10), welche sich in der Mitte von Streifenfundament 2 befindet und dort auch im Profil sichtbar ist. Es handelt sich um einen rezenten Brunnen mit glatten, vertikalen Seitenwänden mit einer Stärke von 10 cm und einem Durchmesser von 80 cm. Die Struktur schneidet SE 6 durch SE 11 IF und wurde mit SE 8 befüllt.

SE 8 ist die braune, schluffige Füllschicht des Brunnens SE 7, welche eine bröselige Konsistenz besitzt. Die vorhandenen Materialeinschlüsse bestehen aus rezenten Materialen wie Polystyrol und Glas, aber auch Ziegelbrocken, Keramik- und Tierknochenfragmente lassen sich finden. Die Füllung wurde circa 20-25 cm tief ausgegraben.



Abb. 10: Das Objekt 2 (Brunnenstruktur aus Zement) mit den stratigraphischen Einheiten SE 11 IF (Interface, in weiß gekennzeichnet), SE 7 (Struktur aus Zement, in orange) und SE 8 (Verfüllung der Struktur SE 7, in schwarz markiert) (Foto: Ardis 2018)

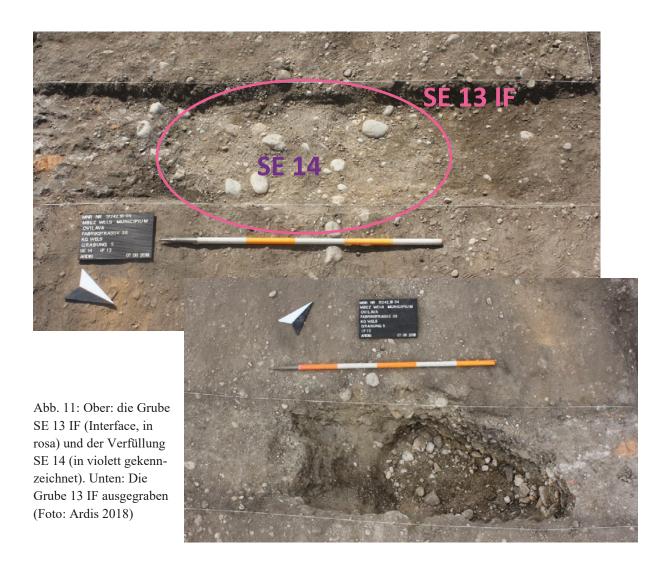
SE 9 lässt sich im Nord- und Südprofil des Streifenfundaments 2 nachverfolgen und besteht aus einer dunkelbraunen, lehmigen Schicht mit wenig Kohle, kompakter Konsistenz und wenigen Einschlüssen (Steinbrocken, Ziegelfragmente, Tierknochen, Keramikfragmente). SE 9 besitzt eine Mächtigkeit von maximal 5-10 cm und trennt SE 6 von SE 20.

SE 10 erstreckt sich im nördlichen Bereich der Streifenfundamente 3 und 4 und befindet sich knapp unter der Oberflächenschuttschicht 1. Die hellbraun-graue, sandige Schicht mit häufigem Grobkies und Steinbrocken besitzt eine bröselige Konsistenz. Die Dicke der Schicht beträgt zwischen 0,1 und 0,35 m; sie überlagert SE 15. Eines der Merkmale dieser Schicht ist die Abwesenheit von Fundstücken, es wurden nur wenige kleine Keramikfragmente gefunden.

SE 11 IF ist das Interface, welches SE 6 für die Konstruktion des Brunnens SE 7 (Objnr. 2) schneidet. Sowohl Form als auch Kontur entsprechen den Seitenwänden des Brunnens SE 7.

SE 12 befindet sich in der Ecke zwischen Streifenfundament 3 und 4. Es handelt sich hierbei um eine hellgraubraune, schluffige, kompakte und linsenförmige Schicht mit vielen Tierknochen. Die Schicht ist maximal 5-10 cm dick und lässt sich nur im nördlichen Ostprofil des Streifenfundaments 3, oberhalb SE 10 beobachten.

SE 13 IF ist das Interface der Grube SE 14 (Objnr. 3, Abb. 11), welches sowohl SE 17 als auch die Grube SE 18 IF/ SE 19 (Objnr. 4) in der Mitte des Streifenfundaments 5 schneidet. Der Grundriss der Grube ist unregelmäßig rundlich mit steilschrägen Seitenwänden. Sowohl der südliche Teil, als auch die Sohle der Grube sind nicht ausgegraben. Die sichtbare Tiefe beträgt 0,5 m, die messbare Breite 0,6 m und die Länge 1,4 m.



SE 14 verfüllt das Interface SE 13 IF der Grube (Objnr. 3) im Streifenfundament 5. Die Füllung ist eine hellgraue, sehr sandige Schicht mit hohem Grobkiesanteil und häufigen abgerundeten Steinbrocken. Das Fundmaterial besteht aus wenigen Ziegel- und Keramikfragmenten.

SE 15 ist eine graue, sandige und bröselige Schicht mit zahlreichen Kieselsteinen. Die Schicht befindet sich sowohl im Streifenfundament 2, als auch in den Streifenfundamenten 3 und 4, wo sie unter SE 10 zu finden ist. Die Mächtigkeit der Schicht ist nicht bestimmbar, da sie nicht ganzheitlich ausgegraben wurde, übersteigt aber 0,4 m. In der Schicht befinden sich zahlreiche große Tierknochenfragmente, aber nur wenige Keramik- und Ziegelfragmente.

SE 16 ist die rezente Hausmauer aus regelmäßigen Ziegelsteinen und sandigem Mörtel, die im östlichen Bereich des Streifenfundaments 4 sichtbar ist und parallel zur bestehenden Hausmauer (östliche Grabungsgrenze) verläuft. Die Mauer besitzt eine Nord-Süd-Ausrichtung, eine sichtbare Länge von 0,8 m, eine erhaltene Breite von 0,3 m und eine erhaltene Höhe von 0,25 m. Die Hausmauer SE 16 schneidet SE 24, während sie vom Oberflächenschutt SE 1 bedeckt ist (Abb. 12).

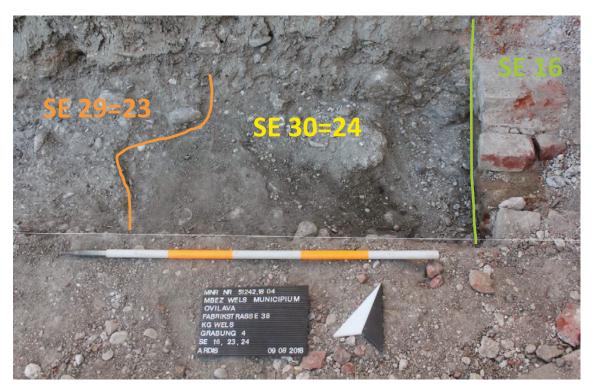


Abb. 12: Die Schichten SE 16 (Mauerfragment, in grün markiert), die dunkelbraune Schicht SE 30 (=SE 24, in gelb) und die dunkelgraue Schicht SE 29 (=23, in orange) (Foto: Ardis 2018)

SE 17 (=SE 28) findet sich im Streifenfundament 5 und ist eine graue, wenig kompakte Schuttschicht mit hohem Feinsand- und Kieselsandanteil und vielen Steinbrocken. In dieser Schicht wurden nur wenige Materialien gefunden, zu denen man Tierknochenfragmente, Keramikfragmente und Ziegelfragmente zählen kann. Auch rezente Materialien (z.B. ein Eisbecher) wurden in dieser Schicht gefunden. Die Schicht wurde ca. 0,45 m vertieft, aber nicht komplett ausgegraben; sie befindet sich unter dem Oberflächenschutt SE 1. In SE 17 finden sich die Gruben SE 13 IF/ SE 14 und SE 18 IF/ SE 19 vertieft. Im zentralen Bereich des Streifenfundaments 5 wurde SE 28 an SE 17 angeglichen.

SE 18 IF beschreibt das Interface der Grube SE 19 (Objnr. 4, Abb. 13), welche sich zentral im Streifenfundament 5 befindet. Der Grundriss der Grube ist nur im Ostprofil des Streifenfundaments 5 sichtbar und besteht aus vertikalen bis steilschrägen Seitenwänden und leicht abgerundeter Sohle. Die Breite der Grube beträgt 1,4 m, die Tiefe 0,4-0,45 m und die messbare Länge 0,5m. Die Grube ist in SE 17 vertieft, während sie von SE 13 IF geschnitten wird.

SE 19 ist die dunkelbraune, feinsandige Füllschicht der Grube SE 18 IF (Objnr.4) mit lockerer Konsistenz, kaum Einschlüssen und kaum Materialien.

SE 20 findet sich zentral im Streifenfundament 2 und ist eine dunkelgrau-braune kompakte und schluffige Schicht mit zahlreichen Steinbrocken und Keramik- und Ziegelfragmenten. Die Schicht unterscheidet sich durch die häufigen Kohlestücke. Die Mächtigkeit der Schicht misst < 5 cm; sie befindet sich unter SE 6 und ober SE 21.

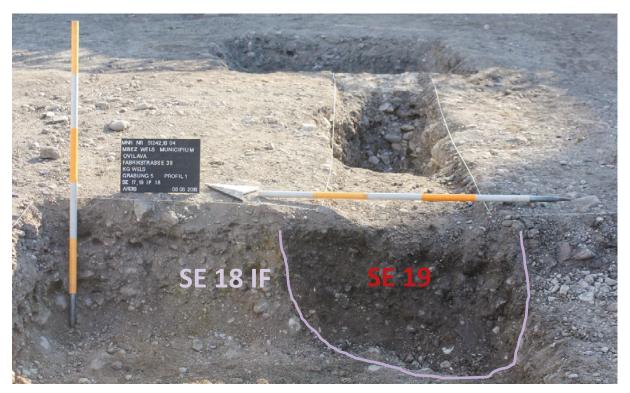


Abb. 13: Die Grube SE 18 IF (Interface, in lila gekennzeichnet) und Verfüllung SE 19 (in rot markiert) (Foto: Ardis 2018)

SE 22 findet sich im nördlichen Bereich des Streifenfundaments 1, an der Grenze zu Streifenfundament 4. Es handelt sich um eine graue, kompakte Kieselschicht, welche 5-20 cm mächtig ist. Diese Schicht befindet sich unter SE 4 und 5 (Abb. 14) und oberhalb von SE 29.

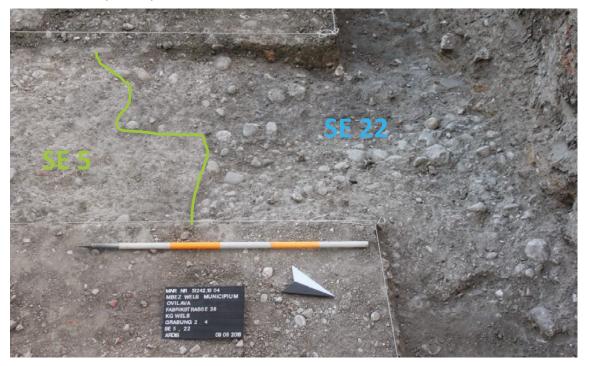


Abb. 14: Die bereits vorher beschriebene, grau-braune Schicht SE 5 und die darunter gelegene Kieselschicht SE 22 (in hellblau) (Foto: Ardis 2018)

SE 25 beschreibt die orange-rote, schluffige Schicht der Feuerstelle (Objnr. 5, Abb. 15) im Osten vom Streifenfundament 5. Die Schicht besitzt eine bröselige Konsistenz und wenige Einschlüsse, zu denen Steinbrocken und gebrannter Ton gehören. SE 25 zeigt an der Oberfläche eine kreisrunde Form auf, während man im Seitenprofil eine halbrunde Form erkennen kann. Die Mächtigkeit der Schicht beträgt 0,25 m, der Durchmesser 1,3 m. Oberhalb dieser stratigraphischen Einheit findet sich SE 32, darunter die schwarzbraune Schicht SE 26.

SE 26 befindet sich ebenfalls bei der Feuerstelle (Objnr. 5) im Osten des Streifenfundaments 5, es handelt sich dabei um eine schwarzbraune, organische und schluffige Schicht mit kompakter Konsistenz im Vergleich zur oberen SE 25. Die Schicht besitzt zahlreiche Einschlüsse in Form von Keramikfragmenten, Tierknochen und Steinbrocken. Unter der Schicht SE 26 befindet sich SE 27.

SE 27 ist eine dunkelbraune, schluffige Schicht mit kompakter Konsistenz und seltenen Einschlüssen. Diese Schicht findet sich im östlichen Bereich der Sohle des Streifenfundaments 5 wieder.



Abb. 15: Die Feuerstelle Objnr. 5 mit der orange-roten Schicht SE 25, der schwarzbraunen organischen Schicht SE 26 und der dunkelbraunen Schicht SE 27 (Foto: Ardis 2018)

SE 29 (=SE 21 = SE 23) findet sich sowohl im Streifenfundament 1 als auch im zentralen Teil des Streifenfundaments 4; im östlichen Bereich des Streifenfundaments 4 wurde diese Schicht vorerst separat als SE 23 beschrieben und später angeglichen, während SE 29 im Streifenfundament 2 als SE 21 definiert wurde. Es handelt sich um eine dunkelgraue, sandig-schluffige Schicht mit wenig kompakter Konsistenz und häufigen Einschlüssen in Form von Steinbrocken. In dieser Schicht finden sich zahlreiche Materialien wie Kohlestücke, Tierknochenfragmente und Keramikfragmente. Die Mächtigkeit der Schicht beträgt im nördlichen Bereich des Streifenfundaments 1 10- 5 cm, dort befindet sich SE 30 unter SE 29 (Abb. 16). Im Bereich des Streifenfundaments 2 ist die Dicke der Schicht nicht messbar da sie nicht vollständig ausgegraben wurde. Im Streifenfundament 2 befindet sich SE 21

zwischen den Schichten SE 6 und SE 15. Im östlichen Bereich des Streifenfundaments 4 befindet sich SE 29 direkt unter SE 22 und ober SE 24.

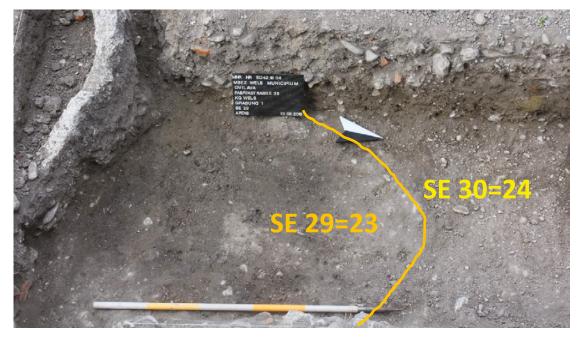


Abb. 16: Die dunkelgraue Schicht SE 29 (=23, in orange), unter der die dunkelgraue Schicht SE 30 (=24, in gelb) aufzufinden ist (Foto: Ardis 2018)

SE 30 (= SE 24) ist eine kies- und grobsandige, dunkelbraune Schicht mit bröseliger Konsistenz und zahlreichen Keramikfragmenten, die weniger häufigen Einschlüsse sind Tierknochenfragmente und Ziegelfragmente. Die Schicht findet sich im nördlichen Bereich des Streifenfundaments 1, wo sie eine Mächtigkeit von circa 5-10 cm besitzt und SE 31 überlagert. Im östlichen Eck des Streifenfundaments 4 wurde die Schicht nicht ganzheitlich ausgegraben.



Abb. 17: Die aschige Schicht SE 31 in der Grabung 1. Auf dem Bild scheint die Farbe der Schicht verfälscht, da sie zum besseren Verständnis für das Foto angefeuchtet werden musste (Foto: Ardis 2018)

SE 31 unterlagert SE 30 im nördlichen Bereich des Streifenfundaments 1, an der Ecke zum Streifenfundament 4. Es handelt sich hierbei um eine hellgraue, sandige Schicht aus Asche (Abb. 17).

SE 32 befindet sich im östlichen Bereich des Streifenfundaments 5, an der Feuerstelle (Objnr.5) und wird von SE 25 eingefasst (Abb. 18). Die Schicht ist schwarz und feinsandig, mit wenig kompakter/ bröseliger Konsistenz und ohne größere Einschlüsse. Die Mächtigkeit der Schicht beträgt maximal 5 cm, sie besitzt einen kreisförmigen Grundriss mit einem Durchmesser von 1,2 m.

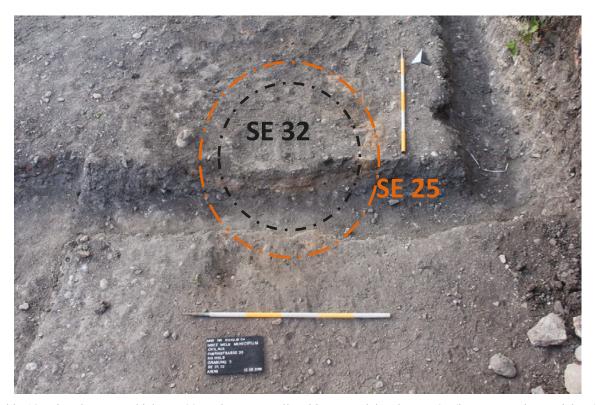


Abb. 18: Die schwarze Schicht SE 32 an der Feuerstelle Objnr. 5, welche ober SE 25 (in orange gekennzeichnet) liegt (Foto: Ardis 2018)

Umfassende Darstellung des Fundspektrums

Im Verlauf der Grabungen wurden 2398 Fundnummern vergeben, wobei der Großteil der Fundstücke aus römischen Keramikfragmenten und Tierknochenbruchstücken besteht. Das Fundspektrum besteht im Allgemeinen aus sehr fragmentarisch erhaltenen Fundstücken, weshalb nur in wenigen Fällen eine genaue Zuweisung möglich war. Insgesamt wurden 730 Knochenfragmente geborgen, welche allesamt tierisch sind. Eine detaillierte taxonomische und anatomische Zuordnung dieser Tierknochen war während der Grabung nicht möglich. Die keramischen Fundstücke umfassen sowohl grobe Gebrauchskeramik, Feinkeramik, glasierte Gefäßkeramik, Amphorenfragmente, Ofenkeramik, Steingut und Porzellan. Zu den zahlreichen atypischen Scherben gesellen sich auch einige relevante Keramikfragmente, die eine genaue Attribution erlauben. Dazu können reliefverzierte *Terra-Sigillata*-Fragmente gezählt werden, welche Hinweise auf Produktionszentren und -formen bieten. In den Schichten SE 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 14, 15, 17, 19, 21, 22 und 30 wurden insgesamt 211 *Terra Sigillata*-scherben geborgen. Zu den eindeutig bestimmbaren Formen gehört das Napffragment Inv.Nr. 728 aus SE 1, welches dem

Typ Drag. 33 zugeordnet werden kann und ab dem 2. Jh. n. Chr. verbreitet war (Abb. 19). Generell konnten bei den *Sigillata*-fragmenten Verzierungen mit Doppelblättchen festgestellt werden, auch anthropomorphe Verzierungen zählen zum Fundspektrum aus der Fabrikstraße.





Abb. 19: Links das Napffragment Inv.Nr. 728 aus der Schicht SE 1, recht der Standfuss des Fragments Inv.Nr. 158 aus der Sondage 5 zu Beginn der Grabung (Fotos: Ardis 2018)



Abb. 20: Terra-Sigillata-Wandstück mit Palmblättchen und antropomorphen Figuren (Foto: Ardis 2018)

Reibschüsseln (lat. *mortarium*) traten erst mit der Romanisierung auf und symbolisierten die Übernahme der römischen Tischsitten. Diese grob gefertigte Küchenkeramik wurden zum Zerreiben und Mischen von Kräutern u.Ä. verwendet, weshalb die Innenseite der Reibschüsseln meist rau oder unglasiert blieb. In der Fabrikstraße 38 wurden 21 Fragmente von Reibschüssel geborgen, davon stammen drei Fragmente einer Reibschale mit einer radialen Streifenbemalung aus der Schicht SE 24.

Fragmente von rätischer Glanztonware (Abb. 21) datieren ins 2./ 3. Jh. n. Chr.; aus der Grabung in der Fabrikstraße 38 stammen insgesamt 13 Keramikscherben aus den Schichten SE 1, 3, 5, 22 und 29.



Abb. 21: Wandfragment einer rätischen Glanztonware Inv.Nr. 674-675 aus der Schicht SE 1 (Foto: Ardis 2018)

Die Fragmente einer Öllampe Inv.Nr. 2023-2030 aus der Schicht SE 29 zeigten einen Bodenstempel mit der Inschrift [...]ORTIS. Diese Lampe stammte vermutlich aus der Werkstatt des Fortis und datiert bis Ende des 2. Jh. Während der Grabung war es möglich weitere 9 Öllampen und Fragmente von Öllampen aufzufinden (Abb. 21). Ebensfalls wurden während der Grabung 11 Glasfragmente, 5 Metallobjekte (hauptsächlich Eisennägel), Ziegel und ein Bernsteinfragment geborgen.



Abb. 22: Öllampe Inv.Nr. 1640 aus SE 15 (Foto: Ardis 2018)

Zusammenfassende wissenschaftliche Bewertung der Ergebnisse

Im Vorfeld eines geplanten Neubaus mit Streifenfundament auf der Parzelle 512 wurden im Juli/ August 2018 in der Fabrikstraße Nr. 38 in Wels archäologische Sondierungen durchgeführt (Abb. 22).



Abb. 22: Überblicksfoto des Grabungsareals 2 (Streifenfundament 1 bis 5) am Ende der Grabung in der Fabrikstraße 38 (Foto: Ardis 2018)

Die Untersuchungen im Bereich der Streifenfundamente haben ergeben, dass es sich um römische Planier- und Auffüllschichten handelt. Es wurden mehrere Schichten mit römischen Materialen entdeckt und untersucht. An der Oberfläche wurden die archäologischen Fundstücke vermischt mit modernen Materialien geborgen, während in tiefer gelegenen Schichten das Fundspektrum nicht mehr durch moderne Funde gestört wurde. Sowohl Lage, hohe Bruchstückhaftigkeit der Fundstücke, als auch die Beschaffenheit der stratigraphischen Einheiten lässt erschließen, dass es sich hierbei um vermischtes Material handelt, welches sich nicht mehr in seiner ursprünglichen Position befand. Während der Untersuchungen ließen sich im Bereich der Streifenfundamente keine antiken Baustrukturen finden, es wurden jedoch zwei moderne Gruben (SE 13 IF/ SE 14 und SE 18 IF/ SE 19) im Grabungsareal 2 und eine kleinere Grube (SE 2 IF/ SE 3) im Grabungsareal 1 ausgegraben. Im Bereich des Streifenfundaments 5 konnte sowohl im Profil als auch an der Oberfläche eine kreisrunde Feuerstelle (Durchmesser 1,3 m) beobachtet werden, es handelte sich hierbei um einen Begehungshorizont. Da die Feuerstelle jedoch nicht ganzheitlich ausgegraben werden konnte, sondern nur im Profil sichtbar war, war es nicht möglich eine Datierung zu bestimmen.

Die zahlreichen Fundstücke (hauptsächlich die *Terra-Sigillata-*Fragmente) erlauben eine Datierung ins 2./3. Jh. n.Chr.

Fundverbleib

Das Eigentum an Funden regelt sich nach dem § 10 Abs. 1-3 DMSG und nach den §§ 399 und 400 ABGB.

Anschrift der Autoren

Dott.ssa Evelyn Egger, Mag. Karsten Wink, Christoph Faller

Alle: ARDIS Archäologie

Adamgasse 4, A-6020 Innsbruck

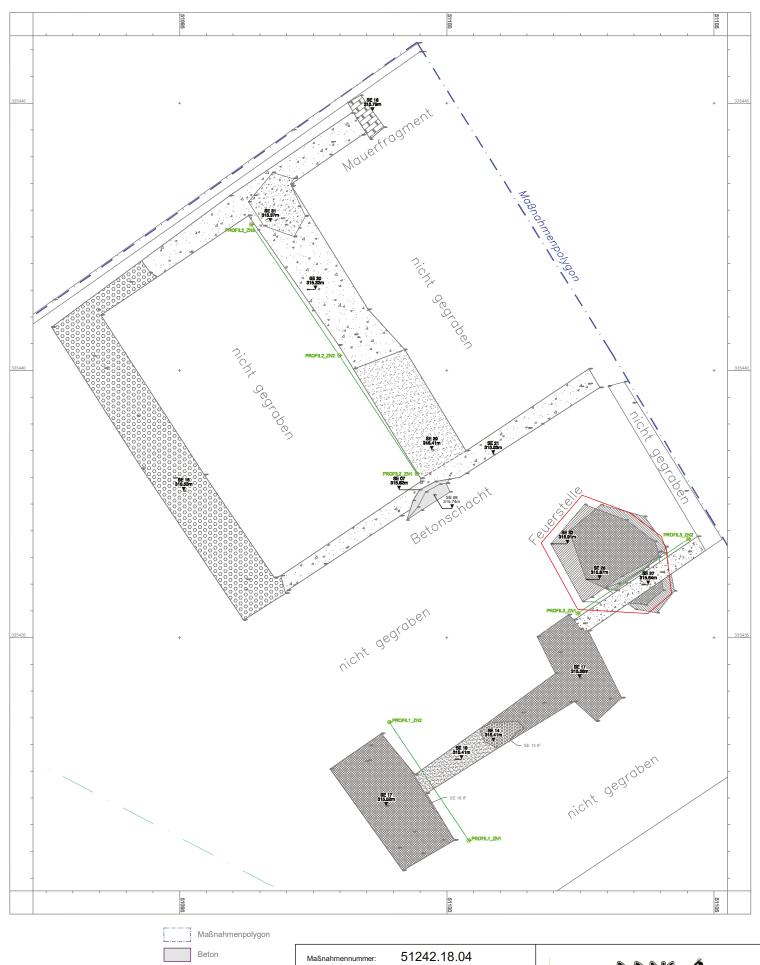
 $\underline{office@ardis3.com}$

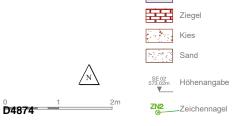
k.wink@ardis3.com

Planbeilage









Maßnahmennummer: 51242.18.04
Maßnahmenbezeichnung: Rz. Municipium Ovilava Fabrikstrasse 38

Grundstücksnummer: 512

Grundstücksnummer: 512

Katastralgemeinde: Wels

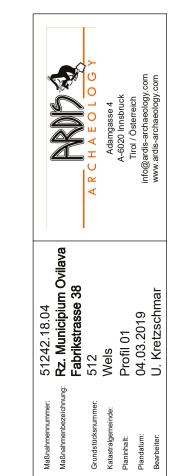
Planinhalt: Detailplan

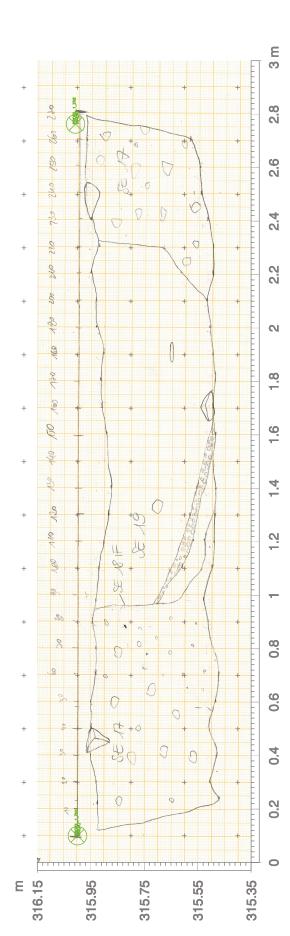
Plandatum: 05.03.2019

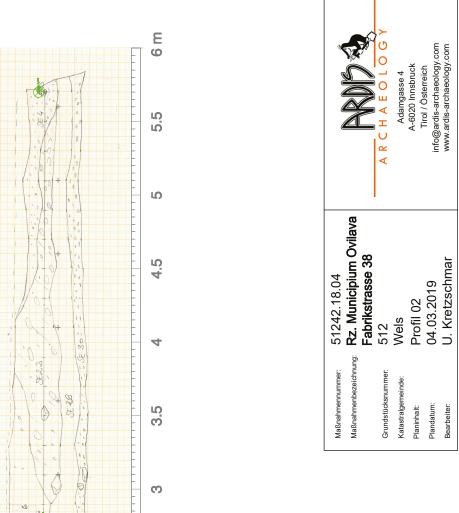
Bearbeiter: U. Kretzschmar



Adamgasse 4
A-6020 Innsbruck
Tirol / Österreich
info@ardis-archaeology.com
www.ardis-archaeology.com









Maßnahmennummer: 51242.18.04

Maßnahmenbezeichnung: Rz. Municipium Ovilava Fabrikstrasse 38

Grundstücksnummer: 512

Katastraigemeinde: Wels
Planinhatt: Profil 03
Plandatum: 04.03.2019
Bearbeiter: U. Kretzschmar

Maßnahment: Mels
A-6020 Innsbruck
Tirol / Österreich
info@ardis-archaeology.com
www.ardis-archaeology.com



